Verwirrspiel Dümmersanierung *Georg Keckl, 23.10.2014; ergänzt 31.10.2014 (letzte Seiten), http://www.keckl.de/*

1) Es war einmal: Schutz vor dem See ..... Seite 1
2) Ab 1950: Alle Gewässer werden grüner ..... Seite 2
3) Der Einfluss der Gülle und der Landwirtschaft auf Seen wird überschätzt ..... Seite 2
4) 1987: Warum Dümmer-Sanierung? ..... Seite 4
5) Patentlösung weniger Phosphat aus der Hunte? ..... Seite 4
6) Klares Wasser nur gegen Ablasszahlungen an die Naturschützer wegen vergangener Sünden ..... Seite 5
7) Dümmer: Die Gülle wird als Bösewicht inszeniert ..... Seite 5
8) Die tatsächlichen Hauptphosphatquellen dürfen die Kampagne nicht stören ..... Seite 6
9) 30 Jahre Dümmer-Sanierung – 30 Jahre Landwirte-Desavouierung ..... Seite 7
10) Mit 20-Tonnen Güllefässern ins Moor? ..... Seite 8
11) Was wäre, wenn alle Ökoträume erfüllt würden? ..... Seite 9
12) Dümmer und Hauptzufluss vergleichsweise normal mit Phosphat „belastet“ ..... Seite 11
13) Statt der versprochenen Sanierungserfolge: Worte, Messwerte, Blaualgen und Fischsterben ..... Seite 14
14) Endlich zugeben: Wir haben Annahmen als Wissen verkauft ..... Seite 15
15) Der Kormoran verhilft zu ganz neuen Erkenntnissen ..... Seite 16
16) Die Menschen als Störfaktor für eine gute biologische Qualität der Gewässer ..... Seite 18
17) Praxisnahe Gutachter? ..... Seite 19
18) Die Landwirtschaftskammer tappt in gestellte Fallen ..... Seite 20
19) Das Klima der Angst und der Dümmer ..... Seite 21
20) Gemessene Phosphateinträge in den Dümmer ohne Bornbach 1981/83 und heute ..... Seite 23

Verwirrspiel Dümmersanierung

Der Dümmer, Niedersachsens zweitgrößter See, hat eine Ausdehnung von maximal 5 km x 3,5 km. Er ist im Schnitt nur einen Meter tief. Der See bedeckte nach der Eiszeit mal eine Fläche von 150 Quadratkilometern[1]. Wachsende Moore ringsum schrumpften ihn auf 12 km² ein. Geblieben ist eine ruhige, flache Moorlandschaft um den See. Dass der See schrumpft, flacher wird, natürlich nährstoffreich[2] ist, ist seit der letzten Eiszeit so. Man könnte den kleinen See mit Gutachten und Stellungnahmen füllen, die bisher über ihn und seine Probleme geschrieben wurden. Durch die Papiermasse wird leider überdeckt, dass niemand bis heute die Formel kennt, wie der See funktioniert, wie er reagieren wird. 30 Jahre Dümmersanierung zeigen beispielhaft, wie ein rational zu lösendes Umweltproblem für egoistische Sündenbockdiskussionen emotionalisiert werden kann. So wurde die Lösungssuche behindert, verblendet! Es ist für das Allgemeinwohl nicht gut, wenn die raffiniertesten Kampagnenerfinder die Oberhand über die praktischen Denker, Aufklärer und Tüftler gewinnen. Deshalb noch ein Papier zum See von einem außenstehenden Zahlenmenschen mit landwirtschaftlichem Hintergrund.

1) Es war einmal: Schutz vor dem See

Bis 1953 ließen winterliche Hochwasser der durchfließenden Hunte den Wasserspiegel des Sees ansteigen, setzten ringsum weite Flächen unter Wasser. Im Frühjahr zog sich der See wieder in sein Bett zurück. Eine Bearbeitung der Moorwiesen um den See war immer schwierig, ihre Befahrbarkeit gering, die nassen Wiesen lieferten erst spät Heu, im Moor wollte keiner siedeln. Durch die Hungererfahrungen der beiden Weltkriege sollte Deutschland weniger auf Lebensmittelimporte angewiesen sein. Zur Stärkung der Nahrungsmittel-Eigenerzeugung forcierte man auch die Moorkultivierung und Moorkolonisation. 1953 wurde die letzte Deichlücke um den See geschlossen. Die Siedlungen am Ostufer wurden schon länger vor Überschwemmungen geschützt. Nun war aus dem See im Grunde genommen ein 16 km² großes Flut-Rückhaltebecken mit einem See in der Mitte geworden. Bei Hochwasser konnte das Wasser im Rückhaltebecken sehr hoch steigen, ohne dass es die ganze Landschaft ringsum unter Wasser setzte. Die Anlieger um und unterhab des Dümmers waren nun vor den üblichen und auch den großen Überschwemmungen geschützt. Über Ableitungsgräben um den nun eingesperrten See konnte

[1] Vgl.: http://www.gll.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=10785&article_id=50939&_psmand=34

[2] Vgl. Seite 16: http://www.diepholz.de „Allein schon aus dem Verhältnis von Einzugsgebietsgröße zur Seefläche ergibt sich, daß der Dümmer ein natürlicherweise eutropher See ist, was sich auch anhand der Sedimentprofile zeigen läßt“ **Ur-Sediment zeigt:Vor 6000 Jahren gab's Blaualgenblüten im Dümmer!**

der Wasserspiegel der nun vom See getrennten Moorwiesen ringsum abgesenkt werden, Randbereiche in Acker umgewandelt werden. Das erwünschte Ergebnis: mehr und besseres Futter für die Rinderhaltung, mehr Acker, die Flächen wurden für Traktoren besser befahrbar, weniger Handarbeit, sicherere Erträge. Darüber freuten sich alle, das war in den 50er und 60er Jahren gesellschaftlicher Konsens.

2) Ab 1950: Alle Gewässer werden grüner

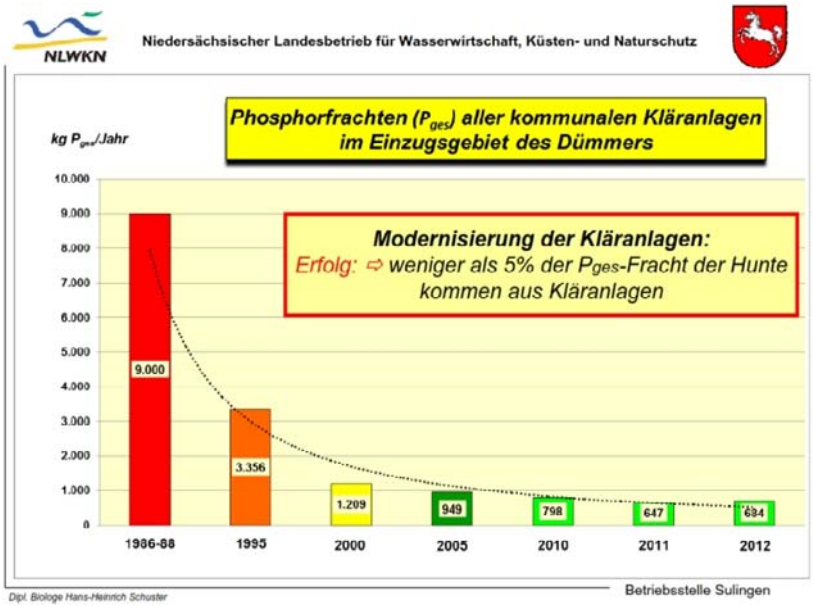


Abb 1: Quelle: http://www.gll.niedersachsen.de ***Zu Beginn der 80er Jahren waren es 18.000 kg!***

Mit dem Wohlstand nach dem zweiten Weltkrieg kam es zu einem starken Anstieg der Phosphat- und Nitratgehalte in allen Flüssen und Seen. Immer mehr Häuser wurden an zentrale Abwasseranlagen angeschlossen, die oft bis in die 80er Jahre nur eine mechanische Abwasserklärung hatten. Zugleich wurden viel mehr Maschinen-Waschmittel eingesetzt, die wasserlösliche Phosphate enthielten[3]. Heute haben nur noch Maschinen-Geschirrspülmittel Phosphatanteile[4], aber die wenigsten wollen per Hand abwaschen oder gar schmutzige Gläser haben, wenn der Nachbar kommt. Durch den zunehmendem Tourismus hinterließ der Dümmer sogar Spuren in der Literaturgeschichte (Arno Schmidt 1953: „Seelandschaft mit Pocahontas“[5]).

Die Phosphateinträge der Klärwerke in den Dümmerzufluß Hunte konnten seit den 80er Jahren um 95% reduziert werden[6], was bei den bekannten heutigen Einträgen[7] der Klärwerke im Umkehrschluss bedeutet, dass bis dahin die Klärwerke (allein 18.000 kg pro Jahr[8]) und Hauskläranlagen rund 70% der Phosphate in der Hunte zu verantworten hatten. Das waren bekannte Daten als die Kampagne begann, für die Phosphate im See nur die „Gülle“ an den Pranger zu stellen. Die bis dahin eingeschwemmten Nährstoffe liegen teilweise jetzt noch im Schlick des Sees. Der Dümmer ist nicht der Bodensee oder der Genfer See, wo eine riesige Wassermenge Jahre im See verweilt. Der Dümmer ist ein Schelldurchläufer, das Wasser bleibt Winters nur rund 46 Tage im See, im wasserärmeren Sommer etwa 85 Tage. Die Verweilzeit im Sommer wurde nach der Eindeichung länger, insbesondere nach Bornbachumleitung, der See sollte nicht mehr auf die früher üblichen tiefen Wasserstände fallen, die Bootsfahrer behindern.

3) Der Einfluss der Gülle und der Landwirtschaft auf Seen wird überschätzt

Das Dümmerwasser ist weniger mit Phosphat belastet als das vergleichbarer Seen (8,2 t in 14 Mio.m³ Wasser, verteilt auf 12 km² Wasserfläche); Zwischenahner Meer (8 t in 13,5 Mio.m³ Wasser auf 5,4 km² Fläche); Thülsfelder Talsperre (5,2 t in 1,7 Mio.m³ Wasser auf 1,6 km² Wasserfläche)[9]. Zwischen den Klärwerkseinläufen und dem Phosphatgehalt der Hunte kann man über Messreihen und Jahre eindeutige Zusammenhänge herstellen. Ein Zusammenhang zwischen der Gülledüngung und dem Phosphatgehalt der Hunte oder des Dümmer ist tatsächlich noch nie gemessen worden (z.B. Phosphat-Austrag repräsentativer Felder im Einzugsgebiet mit und ohne Gülle über Monate und Jahre messen). Warum gibt es dazu keine Daten? Läge der Dümmer in der Öko-Vorzeigeregion Lüchow-Dannenberg und nicht nahe der Viehhaltungshochburg Vechta, er wäre nie so prominent geworden.

---

[3] Vgl.: http://www.globalnature.org/19076/Erfolge-Bodensee-I/02_vorlage.asp
[4] Vgl.: http://www.writingscience.de/artikel/phosphat.pdf
[5] Vgl: http://www.radiobremen.de/nordwestradio/serien/schauplatz-nordwest/duemmer102.html
[6] Vgl.: ZITAT: Während die punktuellen Nährstoffeinträge über die Kläranlagen in die Hunte durch die Einführung moderner Anlagentechnik seit den 1980er Jahren drastisch (um mehr als 95 % !) reduziert werden konnten, ZITAT ENDE in http://www.gll.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=31104&article_id=107394&_psmand=34
[7] Vgl. u.a.: Seite 4 in http://www.landtag-niedersachsen.de/ps/tools/download___17-0415.pdf&disposition=attachment
[8] Vgl. Seite 6 in http://www.rettet-den-duemmer.de/wp-content/uploads/D%C3%BCSanKlarstellungen.pdf
[9] Vgl.: Tabellen auf Seite 340 in https://www.dbu.de/ Bitte beachten: Das Einzugsgebiet des Zwischenahner Meeres ist 62% kleiner als das des Dümmers!

Über den Zaun blicken lohnt sich immer, darum ein Blick auf den Bodensee. Der Bodensee ist Trinkwasserspeicher für vier Millionen Menschen[10]. Sein Phosphatgehalt stieg von 10 mg/m³ Anfang der 50er Jahre auf über 80mg/m³ von 1973 bis 1982[11]. Heute liegt er bei 6 mg/m³[12]. Werte, die der „Moorsee“ Dümmer nie hatte oder erreichen könnte. Es käme auch niemand auf die Idee, ihn als Trinkwasserspeicher zu nutzen. Im Winter werden im Dümmer Werte unter 80 mg/m³ Gesamt-Phosphor gemessen, das kann aber im Sommer kurz auf weit über 1000 µg/l steigen (vgl. Abb. 6 – mg/m³ entspricht µg/l - 1mg=1000µg und 1m³=1000l). Mit dem für Alpen-Trinkwasserseen hohem Phosphatgehalt von 80µg/l wurde auch der Bodensee grüner, die Wasserpflanzen vermehrten sich stark, grüne Algenmatten trieben in das Schilf und auf die Strände, aber der See hatte sehr viele Fische. Heute ist das Bodenseewasser sehr klar, es gibt wieder metertiefe „Wälder“ mit Wasserpflanzen in meiner Lieblings-Badebucht (ankern in der Fußacher Bucht), aber die Fischer klagen nun über wenig Fische, halten die Phosphatreduktion für übertrieben, wollen den See mit Phosphat düngen[13]. Auch bei den heute extrem niedrigen Phosphatgehalt von 6 mg/m³des Bodensees kommt es immer wieder zu Blaualgenteppichen[14], die der Wind an die Ufer treibt.

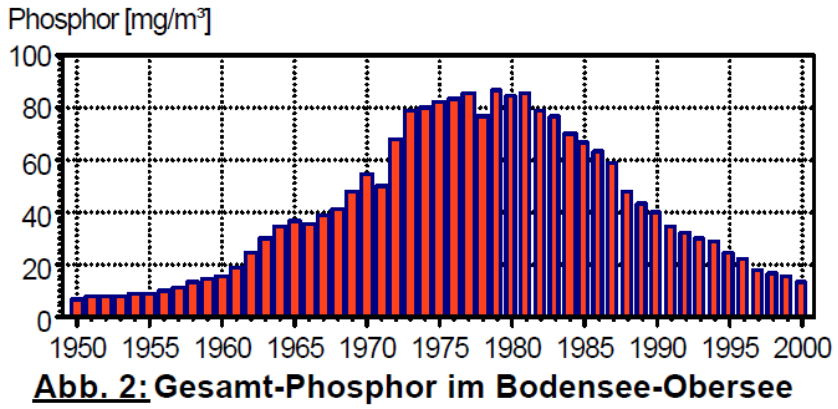


Abb. 2: Quelle: https://www.lubw.baden-wuerttemberg.de

Der Bodensee liegt in einer landwirtschaftlich intensiv genutzten Region mit viel Rindvieh und Obstanbau. Ab den 50er Jahren wurde mehr gedüngt und es kam die Gülle (allemannisch: „Bschütte“) auf. Diese wird teilweise mit Schläuchen in den Steillagen verspritzt[15], wo der niedersächsische Landwirtschaftsminister sofort Ausbringverbote wegen Abschwemmgefahren erlassen würde. Phosphat wird sehr stark an mineralische Böden gebunden, nur in unrelevanten Mengen ausgewaschen. Größere Mengen Phosphat kommen nur an Bodenteilchen gebunden[16] mit Abschwemmungen nach Starkregenfällen in die Flüsse, die dann braun vor Ackererde oder Straßendreck (![17]) werden, oder wenn Gülle oder Kunstdünger von Äckern und Wiesen oberflächlich abgeschwemmt werden. Diese Phosphatmengen können nicht relevant sein, sonst wäre der Phosphatgehalt des Bodensees heute nicht auf ein Niveau vor allen Aufzeichnungen gesunken. Die Mengen an Phosphat, die der Landwirtschaft auf Mineralböden als Abschwemmung manchmal zukalkuliert werden, insbesondere von ökologische angehauchten Instituten, sind abenteuerlich, das hat noch nie jemand langfristig repräsentativ gemessen. Um manche, den Feldern mit Sand- und Lehmböden zugeschriebene, an den Boden gebundene Phosphatmengen in die Flüsse zu bekommen, müssten riesige Erdmengen in die Flüsse geschwemmt werden.

Etwas anderes sind die landwirtschaftlich genutzten Moorböden, die können das Phosphat nicht halten, hier ist der Eintrag in die Flüsse bekannt und für ganze Gebiete ohne andere Böden gemessen worden. Darum nimmt ein Spektakelverein wie der VSR in letzter Zeit gerne Proben aus durch Moorwasser braun gefärbten Flüssen, misst die hohen Phosphatgehalte und verkündet der Presse was sie da alles Sensationelles gefunden haben und was die Landesregierung tun solle: die Nutzung der Moorböden beenden[18]. Passt wie abgesprochen in die aktuell laufenden Anti-Moorbödennutzungskampagnen[19].

---

[10] Vgl.: http://dlz.agrarheute.com/klargelegt-gewaesser-sauber-oder-rein
[11] Vgl.: https://www.lubw.baden-wuerttemberg.de/_chem_belastung_bs.pdf
[12] Vgl.: http://www.welt.de/regionales/berlin/article108638912/Der-Bodensee-ist-fuer-Fische-zu-sauber.html
[13] Vgl.: http://www.handelsblatt.com/technologie/energie-umwelt/umwelt-news/gewaesserschutz-soll-man-den-see-duengen/8058720-3.html
[14] Vgl.: Schwäbische Zeitung vom 12.09.2014: „In ungewöhnlich großer Menge ist die Blaualge zu Wochenbeginn in der Schlossbucht von Langenargen aufgetaucht.“ http://www.schwaebische.de/_Vorsicht-Algenteppich-treibt-vor-Langenargen und http://www.sg.ch/news/_Bilder.pdf und https://de-de.facebook.com/schwaebische.de/posts/847334558610422
[15] Vgl.: http://www.vlf-an.de/html/lehrfahrt_schweiz.html
[16] Vgl.: Antwort der Landesregierung auf Frage 3 der Grünen: http://www.landtag-niedersachsen.de/name=17-1255.pdf
[17] Vgl.: Seite 4 in http://www.rettet-den-duemmer.de/ Gutachter Poltz zu Phosphatquellen: „zahlreiche Oberflächenentwässerungen von bebauten Flächen“
[18] Vgl.: http://www.weser-kurier.de/region/niedersachsen_artikel,-Zu-viel-Duenger-in-der-Hamme-_arid,963308.html

4) 1987: Warum Dümmer-Sanierung?

Der Bodensee ist im Vergleich zum Dümmer riesig, kühl und tief. Temperaturen, Nährstoff-konzentrationen, Sauerstoffgehalt ändert sich bei den riesigen Wassermengen viel weniger als im Dümmer. Das Wasser des extrem flachen Dümmers verhält sich ähnlich wie das Wasser in einer Vase im Sommer am Fernster, wird schnell warm und grün. Zwar gab es schon vor 1953 vorübergehende Massenentwicklungen von Algen[20], aber bis in die 90er Jahre wurde der See im Sommer wegen der sich stark vermehrenden Grün- und Kieselalgen manchmal so „grün wie Erbsensuppe“, das Wasser wurde trüber, die Wasserpflanzen am Grunde des Sees bekamen kein Licht mehr und starben, Algen-Schlammteppiche trieben nun öfters als vorher Richtung Strände. Die Sauberhaltung der Strände wurde teurer, aber die Attraktivität des beliebten Freizeitstandortes blieb durch die Mühen erhalten. Die Algenmasse stirbt ab, wird zu Schlick und düngt den See. Seit 1974 wird Schlick vom Boden des Sees abgesaugt, damit eine weitere Verflachung des Sees verhindert und die vergebliche Hoffnung war auch, dass damit auch die Algen weniger würden. Der See kann nicht abgesaugt werden wie ein Teppich. Der Schlick „fließt“ gern in leichte Senken. An wenigen Stellen wird das Saugrohr eingelassen und heute ungefähr eine Menge an Schlick abgesaugt, wie sie sich über den ganzen See verteilt jährlich neu bildet[21].

Anwohner, die Touristikbranche am See, Segler, Surfer, Fischer und die Naturschützer waren mit der Situation unzufrieden, forderten Verbesserungen - vom Staat. Alle wollten einen sauberen See ohne Algenschlamm. Sonst unterschieden sich die Vorstellungen. Die 70er Jahre waren die Zeit der Landschaftsrahmenpläne, Naturschutzgesetze, der Zunahme des Einflusses, der Mitsprache-, bzw. Klagemöglichkeiten, der Naturschützer. Die überschwemmungsfreien Jahre bewirkten einen Wandel im Bewusstsein der Menschen zum See, aus dem Schutz der Menschen vor dem See wurde der Schutz des Sees vor dem Menschen.

5) Patentlösung weniger Phosphat aus der Hunte?

1983 wurde das erste Gutachten zur Sanierung des Dümmers vorgestellt, bis heute die Grundlage der Sanierungsbemühungen[22]. Die These aus den Gutachten wurde allgemein akzeptiert, dass der für die speziellen Bedingungen des Flachwassersees zu hohe Phosphorgehalt von See und Zuflüssen das Grundübel ist, welches die Verschlammung auslöst. Die Hauptlösungsansätze fanden Zustimmung:

1) Reduzierung der Phosphateinleitungen in die Hunte, hauptsächlich durch verbesserte Klärwerke;
2) Ableitung des moorigen, phosphatreichen Bornbaches um den See und
3) Einleitung der restlichen Hunte in ein bis zu 200 Hektar großes Schilfpolder-Delta vor dem See.

Es sollte nun Geld für die Sanierung des Dümmers fließen. Ihre Einspruchsmöglichkeiten wollten die Naturschützer vor allem dazu nutzen, dass neben den Maßnahmen zur Phosphatreduzierung auch möglichst viele Flächen nach ihren Wünschen gestaltet werden. Der Phosphatgehalt des Wassers war ihnen nicht so wichtig, Schlamm vergrämt Menschen, nicht Vögel, sie wollten die alte Zeit wiederhaben, die die meisten von ihnen verklärten, möglichst noch eine Art abgeschlossener Tierpark dazu mit Landwirten als Parkpfleger, Wildtierhaltung statt Nutztierhaltung.

Der Staat sollte nun alle Beteiligte um den Dümmer zufriedenstellen, jeder wollte möglichst viel für sich auf Rechnung aller – und, das klang schon früh durch, auf Rechnung der landbesitzenden Landwirte um den See, an deren Flächen die Naturschützer wollten. Der Staat wollte bei der drängenden Problemlage das Säckel öffnen. Es war generell die Zeit der Seesanierungen, der Abwasser-Ringleitungen um die Seen, der immer effektiveren Klärwerke, was alles viel Geld kostete, aber sehr gut wirkte.

---

[19] Vgl.: http://landundforst.agrarheute.com/moorschutz-620956
[20] Vgl. Seite 34 in http://www.diepholz.de/downloads/datei/__/50_jahre_duemmerdeich_%5Bgeschuetzt%5D.pdf
[21] Vgl.: Seite 101 in https://www.dbu.de/OPAC/ab/DBU-Abschlussbericht-AZ-27593.pdf
[22] Vgl.: http://www.diepholz.de/downloads/datei__/ripl_(1983)___limnologisches_gutachten_duemmersanierung.pdf

6) Klares Wasser nur gegen Ablasszahlungen an die Naturschützer wegen vergangener Sünden

Die ehedem dominierende, fundamentalistische Fraktion der Naturschützer sah in der Eindeichung und der menschlichen Nutzung des Sees das Grundübel. Da Zeitreisen noch nicht funktionieren, wollten sie zumindest ganz viele Flächen unter ihre Kontrolle bekommen, die Nutzung durch den Menschen zurückdrängen, der Natur, insbesondere den Vögeln, mehr und idealere Plätze geben. Der Hochwasserschutz musste bleiben, denn sonst hätte es auch jedes Verständnis für die Belange der Naturschützer weggeschwemmt. Es war ihnen auch klar, dass sie niemanden finden würden, der ihre Nasswiesen wie früher mit der Sense mähen würde, weil man mit dem Traktor auf den staunassen Wiesen versankt. Sollten die Wiesen für die wiesenbrütenden Vögel erhalten und vermehrt werden, mussten sie maschinell befahrbar bleiben. Nasswiesen, Schilfflächen und auch die Randbereiche der Moore waren immer Kulturflächen, die geschnitten oder geweidet wurden und so gediehen, nicht durch Nichtstun.

Nur noch Öko-Fundamentalisten wähnen, dass aufgelassene Moorwiesen von allein zu wunderschönen Mooren werden. In der Praxis ist eher zu beobachten, dass in ca. 20 Jahren aus den wegen Unbefahrbarkeit aufgegebenen Wiesen vogelarme Schilfflächen werden und noch später noch vogelärmere Erlenbruchwälder. Als Zwischennutzung sind noch Wasserbüffel vorstellbar, die kommen mit Sumpf zurecht, trampeln aber alle Orchideen und Vogelnester tot. Wasserbüffel sind momentan in Mode[23], insbesondere wenn die Rinder es irgendwann nicht mehr packen. Aber, dass es ohne Grabenpflege keine verantwortbare Tiefland-Rinderhaltung geben kann, haben inzwischen sogar NABU-Fundis mit etwas gerichtlicher Nachhilfe verstanden[24]. Der damals verurteilte NABU-Rinderhalter wechselte in den boomenden Bereich der Umwelt-Gutachten, -Beratung, -Kontrolle und -Landschaftsbau. Kein Bauvorhaben oder Pflanzenölimport mehr ohne Freisprechung und Ablasszahlung an Umweltgutachter, meist nach Schema-U. Das Gewerbe hat inzwischen eine volkswirtschaftliche Bedeutung bekommen, nicht nur z.B. für den Hafen Hamburg. Umweltberater und –kontrolleure statt Produktions-und Finanzberater, so wachsen Behörden noch und verändern sich vom Dienstleister zur Gängel-Aufsicht.

7) Dümmer: Die Gülle wird als Bösewicht inszeniert

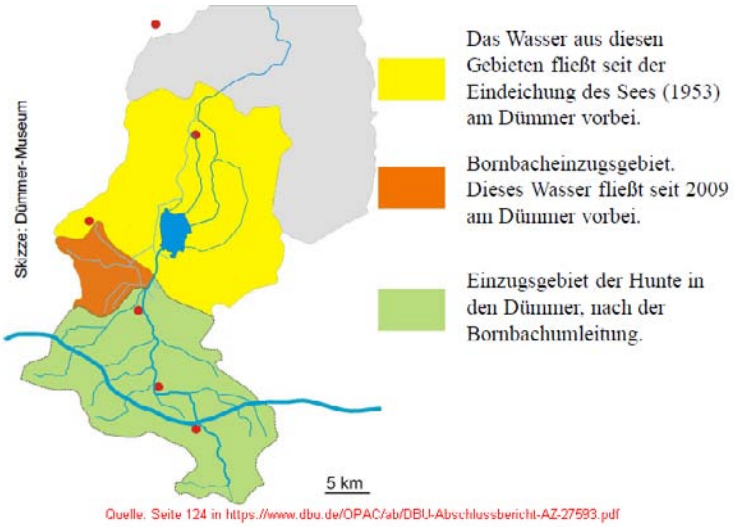


Abb. 3; (die dicke blaue Linie ist der Mittellandkanal)

Nun könnte man eine Reduzierung des Phosphatgehaltes der oberen Hunte auch ohne jede Nuturschutzaufwendungen um den Dümmer bekommen, kein Wasser um den Dümmer fließt mehr in den See, das wird alles aufgefangen und um den Dümmerdeich geleitet. Nur noch die vogelschützerisch weniger interessantere obere Hunte fließt (noch?) in den See. Um Geld für den Natur- und Vogelschutz aus den Sanierungsgeldern zu bekommen, musste der Eindruck aufgebaut werden, dass eine Sanierung mehr als nur klares Wasser im See sein muss.

Im Prinzip waren auch alle für mehr Natur- und Vogelschutz um den See. Aber, wer am lautesten schreit, bekommt den größten Wurm. Großen Krawall versprechen Schuldzuweisungen und Anklagen, nicht trockene Gutachten und technische Folgerungen daraus. Das Phosphat als Quelle des Übels aus den Gutachten musste deswegen eins zu eins durch die propagandistisch nützlichere Gülle ersetzt werden. Mit dem Güllehammer hatte man bessere Chancen, an möglichst viel Land der gescholtenen Landwirte für eigene Zwecke zu kommen. Zugleich wird damit die böse „Massentierhaltung“ getroffen, was noch mehr Bündnispartner und öffentliche Zustimmung bringt. Die gut vernetzten Chefpropagandisten der

[23] Vgl.: http://www.strandurlaub-ostseebad-zingst.de/news/wasserbueffel-darss.html
[24] Vgl.: http://www.animal-health-online.de/gross/2009/04/22/tote-heckrinder-ex-nabu-chef-bergmann-muss-3000-euro-zahlen/10771/

Bewegung interessieren sich sehr für das Thema, sind bei den Versammlungen zuvorderst bei, kucken, was sich verwenden lässt. Eigentlich ging es ja um den Dümmer, aber je größer das Spektakel, umso mehr Geld für die Beruhigung der aggressivsten Gemüter, umso mehr Nebel um die wahren Ursachen.

Die Kampagne zur Gleichsetzung von Phosphat mit Gülle war durchschlagend erfolgreich, die Verknüpfung von Dümmer, Algen und Gülle ist fest im Meinungsbild über den See verankert - bis hin zu Teilen der Landwirte selbst. Der totale Sieg dieser nach 30 Jahren meinungsbestimmenden Sündenbock-Kampagne wird daran deutlich, dass diese „Schuldfrage" auch in sämtlichen Parteien vertreten wird. Kaum noch jemand wagt, diesem „Mainstream" zu widersprechen, ausgegrenzt zu werden. Wer das kritisiert, ist wie 1990 in der Position der „Waldsterbensleugner", der Walduntergangsungläubigen.

8) Die tatsächlichen Hauptphosphatquellen dürfen die Kampagne nicht stören

Als die Kampagne begann, waren die Klärwerke noch die Hauptphosphateinleiter in die Hunte *(vgl. Punkt 2 auf Seite 2)*, danach die Moore. Trockengelegte Moore bauen sich ab, sinken ein. Die Oberfläche des Donaumooses hat sich seit 1836 um 2,85m gesenkt[25], die seit 1953 trockeneren Dümmer-Moore bisher um ca. 50 cm[26]. Diese Torf-Abbauprozesse setzen Phosphate frei. Es ist nicht die Düngung, es ist die Entwässerung der Moore, ganz unabhängig von der Nutzung, welche bis zu Beginn der 80er Jahren nach den Klärwerken mengenmäßig den Großteils des Phosphates in die Hunte trug und nach den Ausbau der Klärwerke nun den Hauptposten stellt.

In seinem Gutachten zur Ableitung des Bornbaches um den Dümmer, der Bornbach entwässert einen breiten Streifen des Moores von Damme fast bis Hunteburg, drückte der Dümmer-Gutachter Jens Poltz das vor Fachleuten der Landesregierung am 31.10.1989 so aus, ZITAT: „Nun ist es freilich ein Irrtum anzunehmen, die hohen Nährstoffeinträge von den Flächen seien vornehmlich verursacht durch die Nutzungsintensität. Der Güllewagen als Symbol einer gewässerbelastenden Landnutzung im Südoldenburgischen ist sozusagen nur das Tüpfelchen auf dem i. Die Ursache der hohen Nährstoffausträge von den Flächen liegt nicht so sehr in der Nutzungsintensität, als vielmehr darin, dass diese Böden überhaupt landwirtschaftlich genutzt werden. Allein die durch die Bodenzehrung verursachte Nährstofffreisetzung erklärt hinreichend die überproportional hohen Nährstofffrachten des Bornbaches. Sie können durch Nutzungsextensivierung allein nicht wesentlich, d.h. in einem für den Dümmer spürbaren Ausmaß, reduziert werden." ZITAT ENDE.[27] In der Festschrift zum 50-jährigen Bestehen des Dümmerdeiches wird das auf Seite 33 wiederholt.[28]

9) 30 Jahre Dümmer-Sanierung – 30 Jahre Landwirte-Desavouierung

Die Eindeichung und das deutsche Wirtschaftswunder nach 1953 hatten große Auswirkungen auf den See, die heute sehr einseitig dargestellt werden. Die Grünen waren mit 30 Jahren „Güllesee-Kampagne" sehr erfolgreich. Obwohl die Bundesregierung mit der Dümmersanierung nichts zu tun hat, haben sie schon vor 30 Jahren versucht, über eine Anfrage an die Bundesregierung den Dümmer als „Gülle-See" im Bewusstsein der Menschen zu verankern. Anlass war damals übrigens ihre Koalition mit den Gegnern von Eindeichung und Bornbach-Umleitung. Die Gülle ist heute das Symbol für die „Massentierhaltung".

ZITATE aus der Anfrage der Grünen an die Bundesregierung von 1984:
„Ist der Bundesregierung der katastrophale Zustand (Überdüngung, Verschlammung) des Dümmers bekannt," und „Teilt die Bundesregierung die Meinung von Naturschutzverbänden, die als Ursachen für diesen Zustand die Eindeichung des Dümmers und die starke Belastung, vor allem des Bornbachs, mit Gülle sehen?" und „Trifft es zu, daß in dem Feuchtgebiet internationaler Bedeutung von Betrieben mit Massentierhaltung Gülle ausgebracht wird?"[29] ZITATE ENDE.

[25] Vgl.: http://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%B6nigsmoos#mediaviewer/File:Donaumoospegel30204.JPG
[26] Vgl. Folie 3 in https://www.nabu-netz.de/_08_VdJ_HeinrichBelting_16032013.pdf
[27] Vgl.: http://www.diepholz.de/downloads/datei/__/1990_poltz_der_duemmer_(2)_bornbachumleitung_schilfpolder_fischerei.pdf
[28] Vgl.: http://www.diepholz.de/downloads/datei/__/50_jahre_duemmerdeich_%5Bgeschuetzt%5D.pdf
[29] Vgl.: http://dipbt.bundestag.de/doc/btd/10/022/1002244.pdf

Auch der jetzige Landwirtschaftsminister in Niedersachsen hat zu seiner Abgeordnetenzeit diese Propaganda bedient, ZITAT aus der NOZ vom 29.08.2011 und Fraktionsseite der Grünen im Landtag: *„Die Landesregierung habe über Jahre zugelassen, dass durch die industrielle Massentierhaltung Gewässer erheblich geschädigt würden. So drohe der Dümmer zum „Gülle-See“ zu werden. „Die Folgen sind Algenblüten, die den See zum Umkippen bringen, und Fischsterben.“*[30] ZITAT ENDE.

Es ist keine Tourismuswerbung, was die Grünen da betrieben. In den letzten 30 Jahren fanden viele Anhänger dieser Thesen Anstellung in den Behörden des Niedersächsischen Umweltministeriums. Die Meinungsbildung über das niedersächsische Grund- und Trinkwasser hat eine doktrinäre Schlagseite durch eine Öko-Inzucht in den dafür zuständigen Behörden bekommen. Wenn nun selbst aus dem Parlament Anfragen zu dem Thema kommen, laufen die zur Beantwortung durch diesen Filter, gibt es nur noch diese Amtsmeinung:

1) 2011; Landtag Niedersachsen; Aus einer Anfrage von Abgeordneten der SPD:
Seit Jahrzehnten stellt der Wasserzustand des Dümmer Sees zunehmend ein Problem dar. Er wird mit Nährstoffen aus der Landwirtschaft überversorgt. Badeverbote aufgrund von Blaualgenblüten sind keine Seltenheit mehr.[31]

2) 2011; Aus der erstaunlichen Antwort der damaligen Landesregierung:
Der Dümmer ist seit den Meliorationsmaßnahmen in seinem Einzugsgebiet und den zu einer Intensivierung der Landwirtschaft führenden wasserbaulichen Eingriffen, wie z. B. die Eindeichung in den 50er-Jahren, durch den Eintrag von Trübstoffen und die Folgen der hohen Phosphoreinträge durch die intensive Viehzucht und Landwirtschaft im Einzugsgebiet stark geschädigt worden. Dies ist die Hauptursache für die Nährstoffbelastung des Dümmers. *(siehe vorherige Fußnote)*

3) 2013; Landtag Niedersachsen; Aus einer Anfrage von Abgeordneten der Grünen:
Rund 13 t Phosphat würden jährlich in den Dümmer eingetragen, berichtete die Neue Osnabrücker Zeitung vom 29.01.2013 unter Berufung einen Mitarbeiter des NLWKN. Dieser vor allem in den Massentierhaltungsregionen in hohem Maße anfallende Pflanzennährstoff verursacht seit Jahren erhebliche Probleme in Niedersachsens zweitgrößtem Binnengewässer. Im Gegensatz zu Nitrat, das über Sickerwasser in Fließgewässer eingetragen wird, gelangt Phosphat, an Bodenpartikeln anhaftend, überwiegend über den oberflächigen Abfluss in Bäche und Flüsse.[32]

4) 2012; Die Agrarexpertin der LINKEN in der Presse:
„Anlass sind Medienberichte, wonach es im Dümmer ein großes Fischsterben gegeben habe; als Ursache wird Sauerstoffmangel vermutet, hervorgerufen durch eine Vermehrung von Blaualgen. „Schuld daran ist und bleibt der massenhafte Einsatz von Gülle in der Landwirtschaft. Die Überdüngung führt zu schweren Umweltproblemen“, sagte die Agrarexpertin der Fraktion, Marianne König: Bei heißem Wetter führe der hohe Stickstoff- und Phosphoreintrag aus der Düngung zu einer großen Algenblüte, die einen Sauerstoffmangel in den Gewässern hervorruft. „Dann ersticken die Fische“, so König.“[33]

5) Die „Wasserbehörde“ NLWKN; aus dem „Seebericht Dümmer“:
Problematisch bezüglich der Nährstoffausträge sind vor allem die Hoch- und Niedermoorflächen im Einzugsgebiet, die weitgehend entwässert sind und als Acker- und Grünland genutzt werden. Hinzu kam die Lage des ehemaligen Einzugsgebietes (vor der Bornbachumleitung) in den Landkreisen Vechta (höchster Viehbesatz in Niedersachsen mit >2,5 GV/ha) und Osnabrück (Viehbesatz von 1,5 - 2,0 GV/ha) [NLS, 1999], so dass mit hohen Gülledüngungsmengen und entsprechenden Austrägen in den Bornbach zu rechnen war.[34]

---

[30] Vgl.: http://www.noz.de/ und http://www.fraktion.gruene-niedersachsen.de/presse_duemmer-darf-nicht-zum-guelle-see-werden.html
[31] Vgl.: http://www.landtag-niedersachsen.de/ps/tools/download
[32] Vgl.: http://www.landtag-niedersachsen.de/ps/tools/download
[33] Vgl: http://wolfenbuettelheute.de/die-linke-fischsterben-im-dummer-ist-auf-uberdungung-zuruckzufuhren/
[34] Vgl.: Seite 3 in http://www.nlwkn.niedersachsen.de/download/58232/Duemmer.pdf

Als Fachbehörde muss das NLWKN Sachverstand einfließen lassen (*„Problematisch bezüglich der Nährstoffausträge sind vor allem die Hoch- und Niedermoorflächen im Einzugsgebiet*“), aber was wird ein Journalist mit hochkomplexen Zusammenhängen anfangen, wenn ihm zugleich noch Hinweise auf das „Massentierhaltungsgebiet“ Vechta, hohe Viehdichten und Gülle gegeben werden? Das Ergebnis ist immer absehbar:
NDR-Regional, 14.11.2011, Schlagzeile ohne Fragezeichen:
„Landwirtschaft schuld an Dümmer-Verschmutzung“ oder
NDR am 8.5.2014; *„Verursacht wird das (Blau-)Algenwachstum durch Phosphate, die von den Gülle-gedüngten Feldern über etliche Bäche in den Dümmer geschwemmt werden*.“[35] oder
Weser-Kurier vom 31.1.2013: *„Insbesondere über die Hunte fließen Gülle und Düngemittel in das Gewässer, es droht an Phosphat-Einträgen im wahrsten Sinne des Wortes zu ersticken.“*[36]
Die taz brachte die Stimmung auf den Schlagzeilen-Punkt: *„Niedersachsens Wasser ist voll scheiße“*.[37]

Das NLWKN weiß natürlich, dass seit 2009 kein Tropfen Wasser mehr aus dem Kreis Vechta in den Dümmer kommt, aber die Blaualgen lassen sich durch so dezente Hinweise gut instrumentalisieren gegen die Viehregion Vechta-Cloppenburg. Der bis 2009 mit seiner schwarzen Moorbrühe in die relativ helle Hunte mündende Bornbach hat nicht deswegen hohe Phosphatfrachten, weil er an den Kreis Vechta kratzt, sondern weil er so viel Moorwasser einsammelt.

Zusammengefasst: Alle „Oberen“ wussten zu Beginn der „Gülle-See“-Kampagne, dass die Klärwerke die Hauptphosphatquelle waren, dann (unabhängig von der Düngung) die Moore. Das wird heute noch vor der Allgemeinheit verschleiert, ist nur über die Zahlen zu erkennen! Keiner der „Oberen“ wollte damals der verleumderischen, bis heute immer irrer werdenden Gülle-Hetze gebührend widersprechen, die Karriere opfern? Ist die Hexe nur genügend der bösen Taten beschuldigt, es genügt, wenn niemand das Gegenteil der getratschten Wahnvorstellungen beweisen kann, oder wagt zu widersprechen, werden Inquisitorenstellen eingerichtet und aller Zorn kann amtlich auf den Sündenbock geleitet werden.

10) Mit 20-Tonnen Güllefässern ins Moor?

Bis 2009 hat der Bornbach auch nur einen Teil der sehr viehstarken Gemeinde Damme im Kreis Vechta entwässert und da eben vor allem das Dammer Moor, weite Teile der Moore zwischen Damme, fast bis Hunteburg und zum Kalkrieser Berg (Schauplatz der Varus-Schlacht). Wer meint, dass Moore stark begüllt werden, sollte mal mit einem üblichen 20-Tonnen Güllefass[38] auf die Moorflächen fahren und kucken, was passiert. Mit Fässern dieser Größe können wirtschaftlich noch weitere Wege zurückgelegt werden, aber sie sind für Moore nicht geeignet. Es wird auch zu Gülletransporten in das in das relativ vieharme Wittlager Land kommen, aber die Gülle ist Teil des Nährstoffkreislaufes, in Bio- wie in konventionellen Betrieben. Es geht auch Getreide aus dem ehemaligen Kreis Wittlage raus und die Ausbringvorschriften sind so, dass keine anderen Folgen als früher bei Mist und Jauche zu erwarten sind. Die obere Hunte entwässert ab der Quelle im Wiehengebirge den ehemaligen Kreis Wittlage.

Die gleichen Leute, die die Gülleangst schürten, waren anfangs begeistert vom Klimaretter Biogas. Mit Biogas werden die der Gülle ähnlichen Biogassubstratmengen mehr, wussten alle. Inzwischen mag man als alter Warner vor Biogas in intensiven Viehhaltungsgebieten das nicht mehr tun - wegen der teilweise unangenehmen Gesellschaft, die man heute hierbei bekommen hat. Die Biogas-Wendehälse machen es heute den Biogaslern schwer. Man sollte auch bei den Auflagen fair bleiben und lieber die Lieferrechte der in Schwierigkeiten kommenden Anlagen in Form einer „Stilllegungsprämie“ aufkaufen und damit den bestehenden Anlagen eine Entwicklungschance geben, bzw. ihnen den Betrieb der Anlagen bis zum zugesicherten Förderende ermöglichen. Die Biogasler haben schnell begriffen, dass ihre eifernden ehemaligen Förderer das Problem sind, nicht die alten Kritiker. Zwar baut sich der Moorboden bei der

[35] Vgl.: http://www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/osnabrueck_emsland/Duemmer-Neue-Wege-gegen-Blaualgen-Plage,duemmer289.html
[36] Vgl.: http://www.gll.niedersachsen.de/download/74748/30.01.13_Millionen_fuer_die_Duemmer-Rettung.pdf
[37] Vgl: http://www.taz.de/!94987/
[38] Vgl.: http://www.eilbote-online.com/magazin/artikel/wohin-geht-der-trend-bei-guellefass-streuer-co/ und https://agrarheute.landlive.de/

Nutzung als Maisacker statt einer Wiese schneller ab, aber das wussten alle auch vorher und man muss hierbei auch die Dimensionen beachten. Zuerst wurden die Betriebe auf Nitrat-Teufel komm raus auf Biogas hin beraten, nun rücken die Gewässerschutzberater an und drohen mit Vorschriften. Biogas-anlagen lassen sich auch mit Gras vom Dauergrünland statt mit Mais betreiben, der höhere Aufwand (z.B. drei Schnitte) müsste nur ersetzt werden, da die Kalkulationsgrundlage Mais ist. Beim momentanen Biogas-Bashing gibt es viele Scheinheilige, die ihre Posten retten wollen. Trampel haben mit dem geldgepolsterten Klima-Hintern das eingerissen, was sie vorne bei Wasser und Natur in Ordnung bringen wollten, sollten jetzt andere nicht belehren.

11) Was wäre, wenn alle Ökoträume erfüllt würden?

Selbst wenn die ganze Hunte um den See geleitet würde, der Dümmer würde sein Phosphatproblem behalten, denn der ganze See ruht auf dem Phosphatproblem, dem Sandgrund und dem Schlick aus Jahrzehnten, der immer wieder das Wasser im ewigen Kreislauf rückdüngt und danach über die absterbende Pflanzenmasse wieder Phosphat einlagert. In Gewässern ist meist nicht der Stickstoff (Nitrat) der limitierende Wachstumsfaktor („Liebigsche Minimumtonne“[39]) wie auf dem Acker, es ist der Phosphor. In Wirklichkeit wird das Huntewasser dringend gebraucht, um Phosphat aus dem See zu schwemmen. So sinkt auch der Phosphatgehalt des Schlicks. Vermutlich war die verminderte Zulauf-Wassermenge[40] nach der Bornbachableitung auch der Grund, weshalb es nach der Bornbachableitung zu massenhaften Fischsterben statt zu den eigentlich erhofften Wirkungen kam. Die Moore schütten auch im Sommer viel Wasser, der Bornbauch stellte dann bis zu 40% des Seezuflusses. Nun ist der Phosphatgehalt des Bornbachs zwar hoch, aber doch deutlich niedriger als die Spitzen, die durch die Rücklösung von Phosphat aus dem Schlick im Dümmer in den kritischen Zeiten entstehen. Der Bornbach verdünnte dann diese Spitzen und trug das mit Phosphat hoch angereicherte Wasser schneller aus. Ohne Bornbach kommt auch weniger Nitrat in den See, das in kritischen Situationen von Bakterien als Sauerstoffquelle genutzt wird, so den Sauerstoffhaushalt vor dem Kollaps (lokale Fischsterben) bewahrt und zusätzlich die Rücklösung von Phosphat in das Seewasser unter Sauerstoffmangel am Seegrund vermindert[41]. Erste Stimmen fordern nun im Sommer eine Ableitung von Wasser aus dem Mittellandkanal in die obere Hunte[42], also von Weser-Wasser. Der Kanal kreuzt den Verlauf der Hunte.

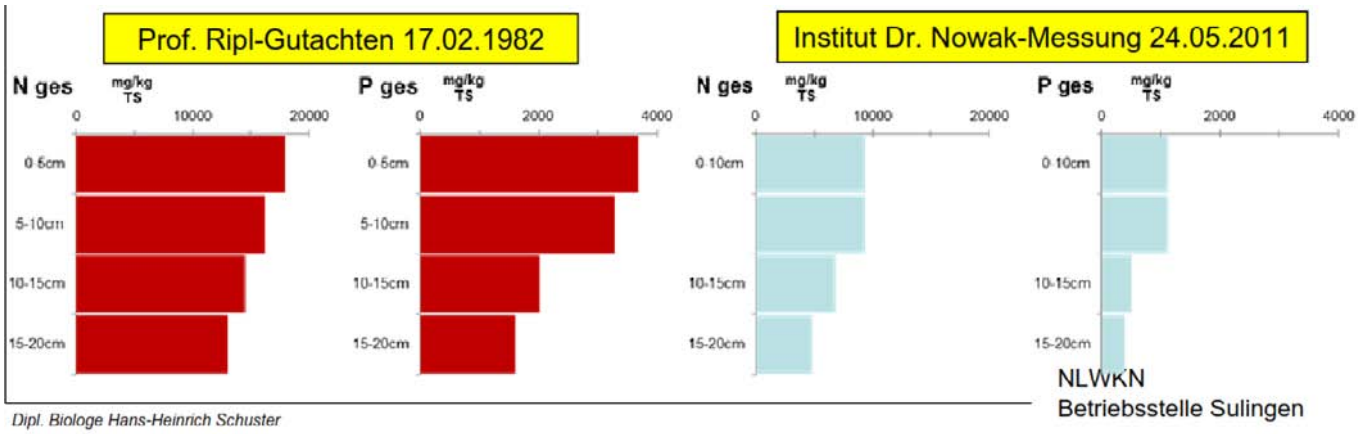


Abb. 4: Der Schlick auf dem Boden des Sees enthält heute ca. 75% weniger Phosphat und 50% weniger Stickstoff („Nitrat“) als vor 30 Jahren. Hohe Phosphatgehalte im Schick sind nicht ungewöhnlich (Bederkesaer See 2700 mg/kgTS, Steinhuder Meer 870 mg/kgTS) Quelle[43]

Man müsste jeden Sommer viel mehr Huntewasser zum Durchleiten haben, dann würde sich die Phosphatkonzentration im Schlick schneller reduziert, die Rückfestsetzung des Phosphates in den Schlick vermindern. Es ist sehr erfreulich, dass das Potential des Phosphatkreislaufes zwischen Dümmerwasser und Schlick (einlagern/freisetzen) so stark vermindert werden konnte, hauptsächlich vermutlich durch die jährliche Schlickabsaugung seit 1974. Leider scheint es auch bei geringen Phosphatkonzentrationen

[39] Vgl.: http://de.wikipedia.org/wiki/Minimumgesetz
[40] Vgl.: zu wenig Wasser für Ruderer nach Bornbachumleitung: http://www.kreiszeitung.de_duemmer-lohne-gewaesser-probleme-ausschuss-4015548.html
[41] Vgl.: http://www.institut-halbach.de/ und Seite 299 in https://www.dbu.de/ , daraus ZITAT „Es klingt paradox, doch die Verbesserung der Reinigungsleistung der Kläranlagen im Einzugsgebiet des Dümmers hat den Blaualgen im Dümmer unfreiwillig eine ökologische Nische geöffnet.“ ZITAT ENDE
[42] Vgl.: http://www.segler-club-duemmer.de/5-Forderungen-Duemmer-Wasserqualitaet-Blaualgen-und-Fischsterben-07.12.10.-5-PDF.pdf
[43] Vgl.: *Seite 20 in: http://www.gll.niedersachsen.de/download/78080/Zur_limnologischen_Situation.pdf und Originalwerte auf Seite 13/14 in http://www.nlwkn.niedersachsen.de/download/58232/Duemmer.pdf sowie Seite 24 in http://www.nlwkn.niedersachsen.de*

im Schlick unter bestimmten Bedingungen („Algenblüte“) im Sommer zu einer hohen Rücklösung in das Wasser zu kommen, beim Absterben der Algen dann wieder zu einer Einlagerung von Phospat in den Schlick. Wenn es selbst an Gletscherseen zu Todesfällen bei Kühen kommt, weil es im quellfrischen See auf 2000m Höhe zu einer Blaualgenblüte kam[44], dann sollte man auch mal prinzipiell fragen dürfen, ob denn der Zusammenhang Phosphatgehalt – Blaualgenblüte so ist, wie man das bisher predigt. Außer im destillierten Wasser der Labore kommen die Blaualgen-Bakterien überall vor und richten manchmal Schaden an, egal welchen Phosphatgehalt das Wasser hat oder nach Lehrbuch haben sollte. Keiner kennt die Formel genau, wie‘s abläuft, aber mehr Phosphat = mehr Blaulagen, so ist es nicht!

Natürlich weiß auch das NLWKN, dass die Landwirte im Einzugsgebiet der Dümmerzuflüsse anders aufgestellt sind als die in der westlich angrenzende Viehhaltungs-Intensivregion. Mit den vorhandenen Dümmer-Viehdichten könnten die alle „Bio“ machen, denn die Flächen sind alles andere als mit Vieh überbesetzt. In Bayern gab es die Regel: ein Tagwerk (0,33 ha) ernährt eine Kuh. Eine Kuh entspricht einer „Großvieheinheit“ (GV = 500kg Lebendgewicht als Summe aller Tierarten).

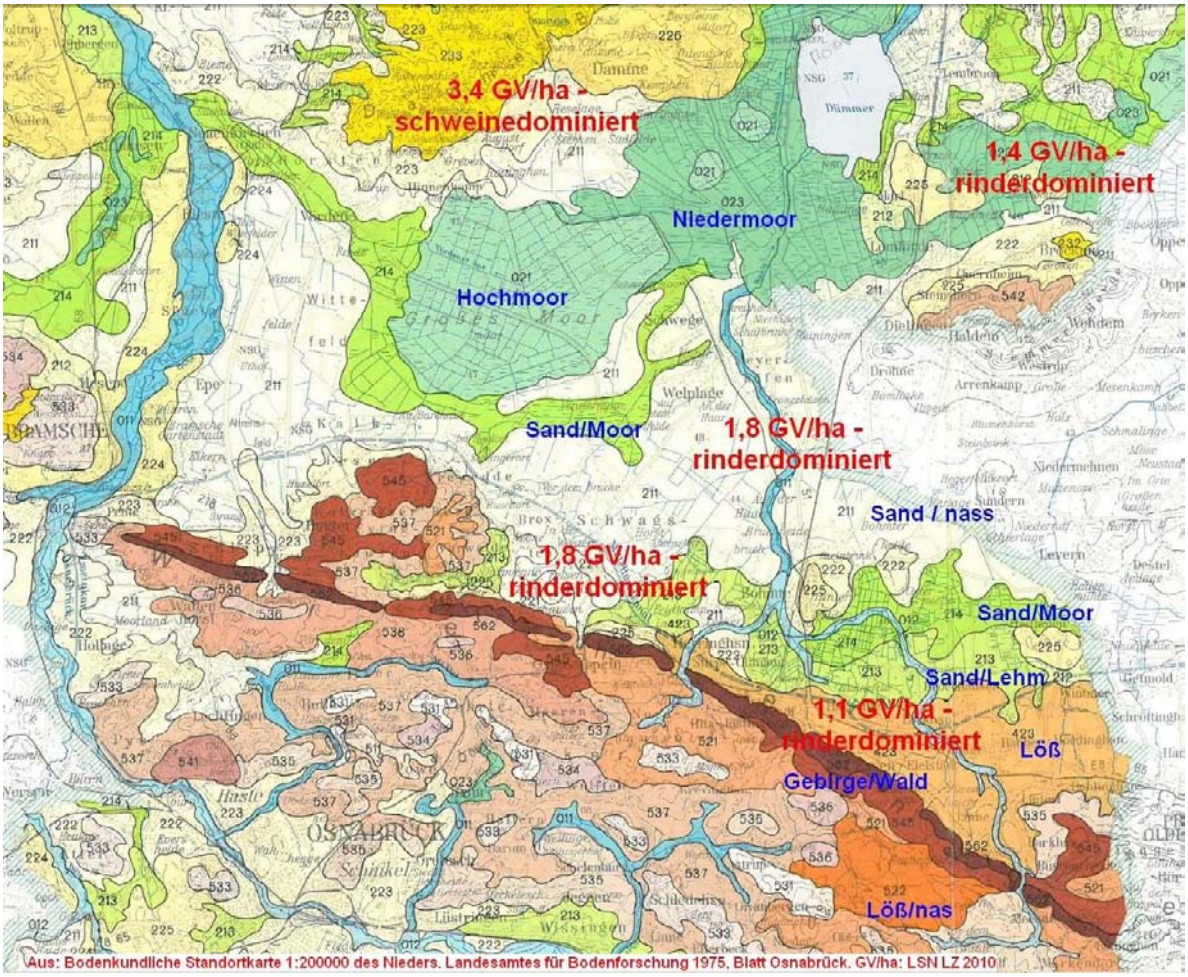


Abb. 5; Viehdichten im Einzugsgebiet des Dümmers (Ostercappeln, Bohmte, Bad Ems) sowie in Damme (Kreis VEC) und östlich des Dümmers (Kreis DH). Je dunkelgrüner es auf der Karte ist (Code 023 und Code 021), umso mooriger ist es, um so mehr Phosphat wird ausgewaschen. Sandböden (z.B. Code 211, 213 und 214) oder Lößböden geben fast kein Phosphat über die Drainagen ab, hat man gemessen, auch wenn gerne mit anderen Werten kalkuliert wird[45]. Wie will man denn da die „Phosphatfrachten“ um 30% reduzieren? So viel wird oberflächlich nicht mit der Erde vom Acker abgeschwemmt.

Selbst wenn das ganze Gebiet der oberen Hunte viehlos würde, das Phosphatproblem mit den Moorflächen würde bleiben. Selbst wenn im ganzen Gebiet die Betriebe auf Ökolandbau umstellen würden, die Gülle würde eher mehr (dann halt Öko-Gülle) und die Moorflächen blieben. Viele glauben, dass eine Umstellung auf Bio die Nährstoffausträge vermindert. Tut es nicht, wenn es das heute übliche Intensiv-Bio ist. Es wurden große Messungen („Lysimeter“) unternommen mit dem Ergebnis, ZITAT: "Ökologischer Landbau - auch mit negativen N-Salden - ist nicht gleich bedeutend mit geringer Auswaschungsgefahr. Als eine wesentliche Ursache wird die unkontrollierte Freisetzung von N aus den im Herbst ausgebrachten organischen Düngern und eingearbeiteten Wurzelrückständen der Leguminosen,

[44] Vgl.: http://www.zora.uzh.ch/2795/1/Cyanobakterien-1.pdf
[45] Z.B. Seite 129 in https://www.dbu.de/OPAC/ab/DBU-Abschlussbericht-AZ-27593.pdf

die auch außerhalb der Vegetationszeit abläuft, gesehen."[46] ZITAT ENDE *(negative N-Salden bedeutet, es wird dem Boden mehr Stickstoff entnommen als zugeführt)*. Das Bio, das heute überwiegend gekauft wird, das heute die Biobetriebe erhält, wird auf intensiv wirtschaftenden Betrieben erzeugt, die keine Erträge zu verschenken haben und nicht von Moorschäfereien wie dunnemals. Man kann Vergleiche auch so vorstellen, dass „Bio" deutlich weniger Nährstoffausträge hat, z.B. wenn konventionell eine ganz andere, maisreiche, Fruchtfolge beinhaltet und einen älteren Zeitraum, als noch mehr gedüngt wurde[47].

Im Dümmer-Einzugsgebiet gibt es noch relativ viel Grünland, was die noch nicht vegan denkenden Ökologen immer freut. Alle „Ökos" wollen Grünland, aber wenn die aus dem Gras stammende Kuhscheiße zurück auf die Wiesen kommen soll, wird der Dümmer zum Gülle-See. Die stinkende Gülle ist der Einstieg für weitere Verunglimpfungen der Landwirte, der Ackerbau ist später dran, deshalb wäre es an der Zeit, die Gülle vor der Dämonisierung zu schützen.

12) Dümmer und Hauptzufluss normal mit Phosphat „belastet"

Der Dümmer und die zufließende, „moorwasserfreie" Hunte haben normale Nährstoffgehalte, von wegen „hoch belastet". Es sind die Besonderheiten des flachen Sees, die das Wasser trüben, im Sommer die Phosphatkonzentration des Sees ohne jede Einleitungsursache erhöhen[48]. Auf einer „Informationsveranstaltung Dümmer"[49] sagte der unbestrittene Experte für diese Messungen vor Landwirten, ZITAT: „Die Belastung ist nicht höher als in vergleichbaren Gewässern, doch aufgrund seiner geringen Wassertiefe reagiert der Dümmer besonders empfindlich." ZITAT ENDE. Also: ehrlich geht!

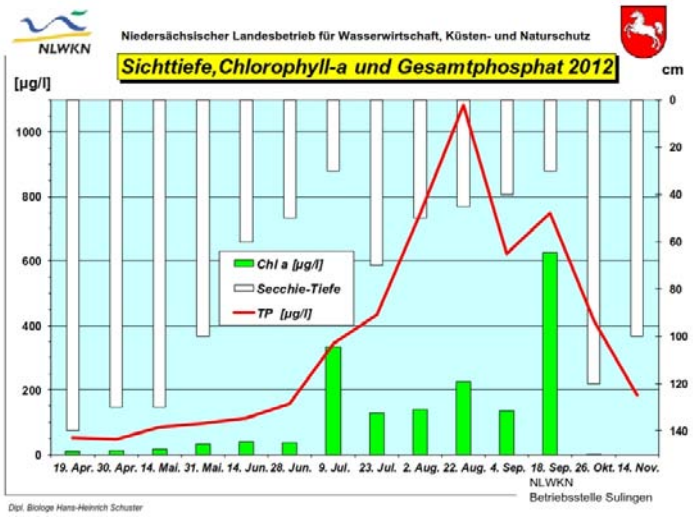


Abb. 6 Quelle: http://www.gll.niedersachsen.de/download/78080/Zur_limnologischen_Situation.pdf

Beispielhafter Phosphatgehalt des Dümmerwassers im Jahresverlauf 2012 (rote Linie)

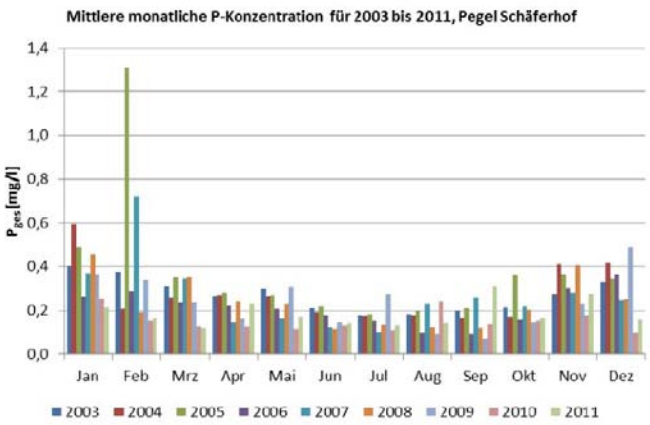


Abb. 7:(1 mg/l = 1000 µg/l). Die die Hunte im Winter auch mehr Wasser führt, kommt dann insgesamt mehr Phosphat als im Sommer in den See.

Typischer Phosphatgehalt des Huntewassers im Jahresverlauf 03-11.

Selbst wenn gar kein Phosphat über die Hunte in den Dümmer käme, der Phosphatgehalt im Dümmer würde im Sommer (wenn die dann wasserarmen Zuflüsse sehr wenig Phosphat einleiten und das phosphatreichere Winterwasser schon längst wieder ausgeflossen ist) durch Rücklösung aus den alten Sedimenten steigen![50] Es gibt keinerlei Zusammenhang zwischen dem Verlauf des Phosphatgehaltes der Hunte und des Dümmers und beider mit den Gülleausbringzeiten. Dass die Flüsse im Winter höhere Phosphatgehalte als im Sommer haben, wird gern so interpretiert, als ob das vorwiegend Abschwemmungen von Feldern wären. Aber drei Argumente mindern die These:
Im Sommer wächst das Wasserkraut, das Phosphat aufnimmt, und im Winter stirbt es ab und gibt P. frei!
Die Flüsse haben im Winter mehr Wasser, führen auch Sommer-Sediment mit, nagen an den Ufern!
Wenn Flüsse über die Ufer treten, nehmen sie viel Dreck mit!

---

[46] Seite 38 in https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/20214/documents/27341
[47] Vgl.: http://www.lwk-niedersachsen.de/download.cfm/file/1669,eeec575c-b385-49fa-5cc9c44b0373f6db~pdf.html
[48] Vgl.: http://www.nlwkn.niedersachsen.de/ und Seite 20 in http://www.nlwkn.niedersachsen.de/ und Karte 10 und 11 in http://www.nlwkn.niedersachsen.de/ sowie die Phosphat-Werte der Seen in http://www.nlwkn.niedersachsen.de/
[49] Vgl.: http://www.lwk-niedersachsen.de/download.cfm/file/197,f1f954eb-b587-a927-8db479dd8d580001~pdf.html
[50] Vgl.: Ripl-Gutachten von 1983 (!), Seite 124 in http://www.diepholz.de/ ZITAT „**Der Gesamtphosphorgehalt in Wasser erhöht sich also in der Vegetationsperiode, obwohl von außen kaum Phosphor zugeführt wird.**" ZITAT ENDE

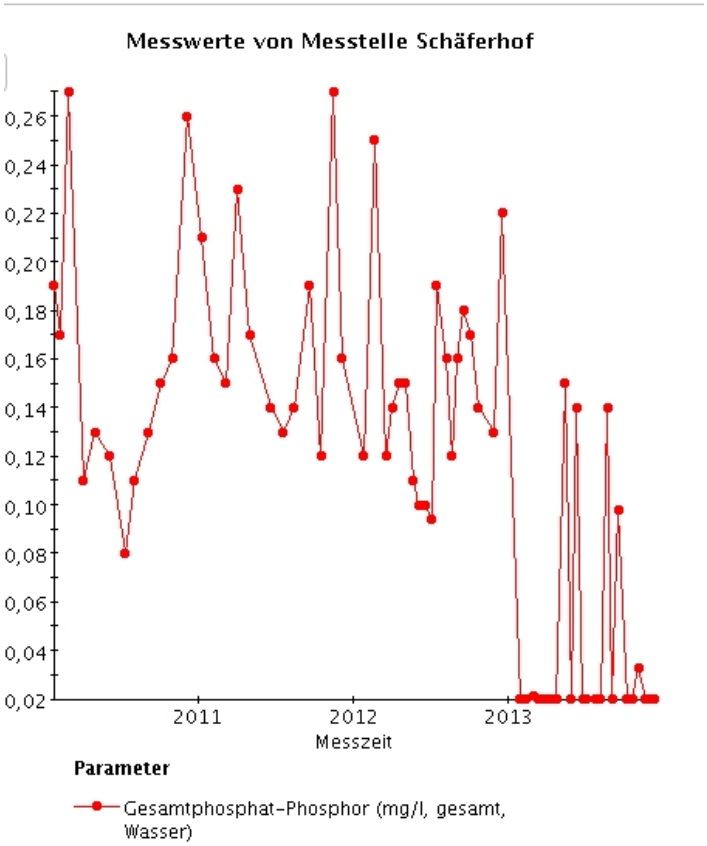


Abb. 8 Quelle: http://www.wasserdaten.niedersachsen.de/cadenza/pages/map/default/index.xhtml#

Hunte am Schäferhof vor dem Dümmer

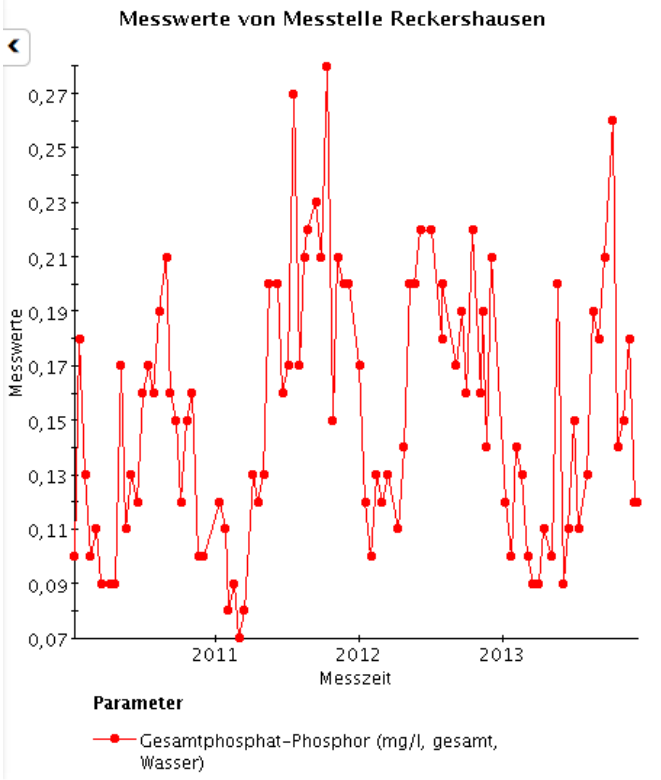


Abb. 9: (beachten: senkrechte Skala beginnt nicht bei 0,00 mg/l, sondern beim kleinsten gemessen Wert oder der Nachweisgrenze, sind verschieden)

Leine, Landesgrenze zu Thüringen bei Göttingen

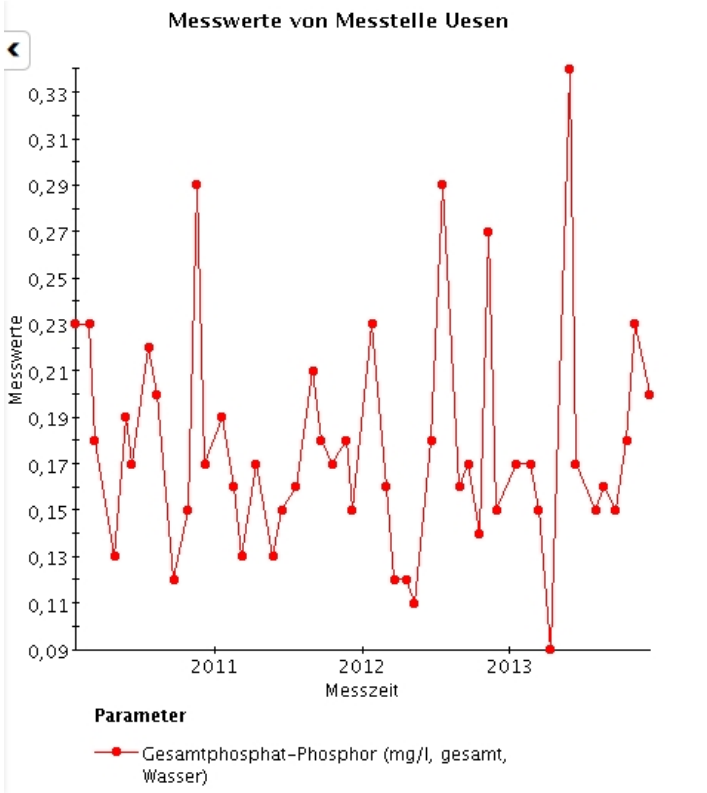


Abb. 10 Quelle: http://www.wasserdaten.niedersachsen.de/cadenza/pages/map/default/index.xhtml#

Weser vor Bremen

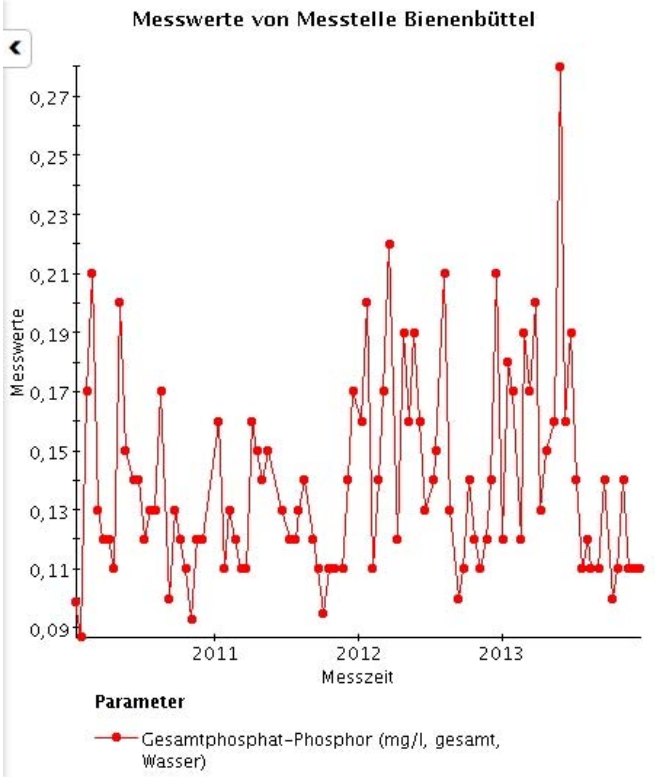


Abb. 11: *Ilmenau vor Lüneburg*

Wo sind denn hier besonders hohe Phosphatwerte in der Hunte, hervorgerufen durch ein „viehstarkes Gebiet“? Die ständige Leier von „Experten“ bis hoch zu manchen Professoren, dass die Hunte besonders belastet sei, findet sich nicht, wenn man Messwerte vergleicht. In vieharmen Gegenden sinkt nach den Bodenproben sogar die Phosphatversorgung der Böden, da Phosphatdünger sehr teuer geworden ist.

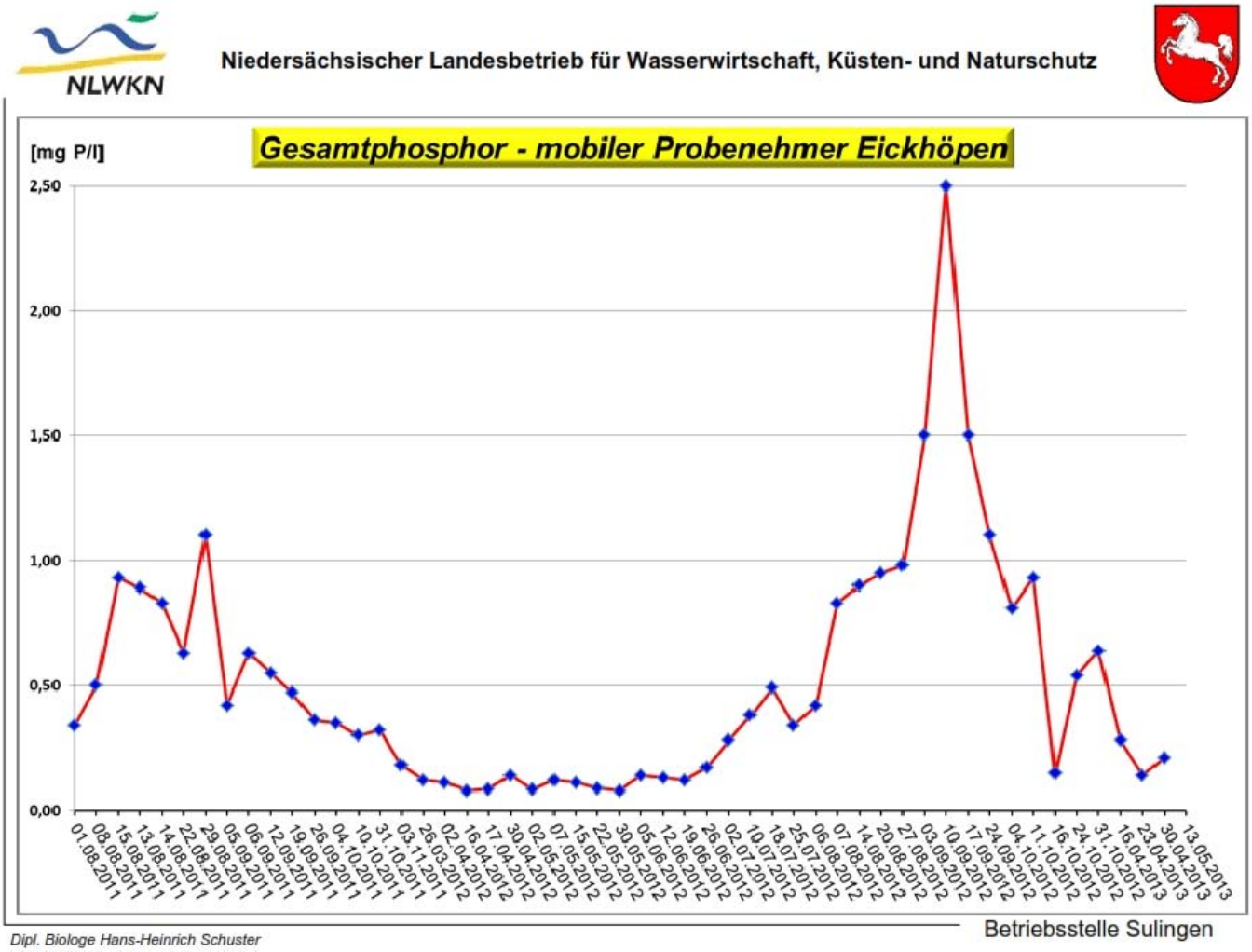


Abb.: 12; Verlauf der Phosphatkonzentration im Dümmer 2013
Quelle Seite 19 in: http://www.gll.niedersachsen.de/download/78080/Zur_limnologischen_Situation.pdf

Dass sie mit den ständigen Anschuldigungen „Ihr mit eurer Gülle seid für die hohen Phosphatwerte in Hunte und Dümmer verantwortlich“ für dumm verkauft werden, wissen auch die Landwirte[51], aber sie wissen auch, dass sie in dem Verwirrspiel keine Chance haben, die Rolle des Sündenbockes los zu werden. Dass die Gülle nicht schon längst weit extremer reguliert wurde, liegt auch daran, dass sie propagandistisch gebraucht wird und es riskant ist, Willkür auf Grundlage von Verdächtigungen in Gesetze zu packen. Es ist wohlfeil, auf das Fleisch zu schimpfen, aber es stark zu verteuern, könnte Politiker ihre Pensionsansprüche, bzw. Wiederwahl, kosten. Solche Opfer wollen dann doch die wenigsten bringen. Es gibt interessante Parallelen bei der Fleischkampagen zur Alkoholkampagne in den USA vor der Prohibition[52]. Aber nun müssen Gesetze nicht logisch sein, die Grenze zur Willkür ist weit, wenn sie da sind, werden Gesetze vollzogen, insbesondere in Deutschland oder den USA. Eine als „Vorsorge“ verkleidete Verdächtigung kann heute schon Verordnungen und neue Planstellen bewirken.

Die Landwirte wissen auch, dass niemand sie mit richtigen Argumenten laut verteidigen wird, falsche Annahmen anprangern wird, und damit seine Karriere beendet, auch nicht bei der Landwirtschaftskammer. „Kungeln“ kann extreme Vorschriften eher diplomatisch abwenden. Die Landwirte und ihre Vertreter wissen nach meinem Eindruck, dass sie in dem Spiel mitmachen müssen, dass es ein sehr weiter PR-Weg wäre, Willkür der Öffentlichkeit klar zu machen und dass der Gesetzgeber immer am etwas längeren Hebel sitzt. Die Landwirte haben sich an die Sündenbockrolle gewöhnt, nehmen es mit Sarkasmus, spielen mit, wenn es taktisch geboten ist, PR-Schaden abwendet (was gibt es als Ausgleich?). Die Zeiten, wo man sich noch heftigst und emotional wehrte, wie 1987 in dem ZEIT-Artikel „Gülle erstickt den Dümmer“[53] beschrieben, sind vorbei. Nicht mal die Staatsverdrossenheit vermehrt sich.

[51] Vgl.: ganz Unten im Artikel: http://www.noz.de/_grundung-einer-gewasserkooperation-obere-hunte-dummer-der-landwirtschaftskammer
[52] Vgl.: http://www.keckl.de/texte/Wellville.pdf
[53] Vgl.: http://www.zeit.de/1987/15/guelle-erstickt-den-duemmer/komplettansicht

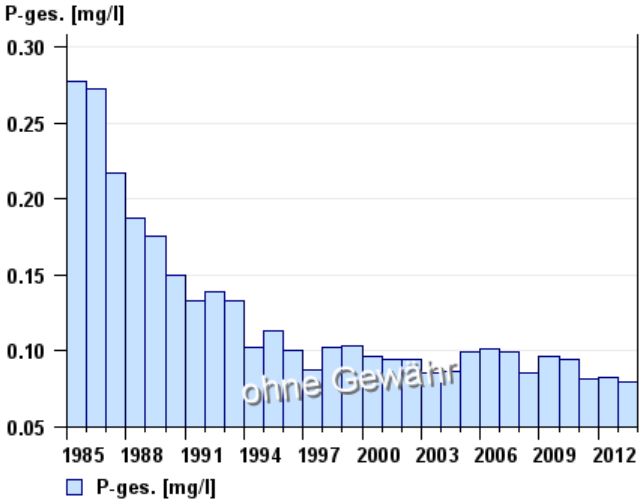


Abb. 13 Quelle: http://www.gkd.bayern.de/fluesse/chemie/

Donau bei Deggendorf.

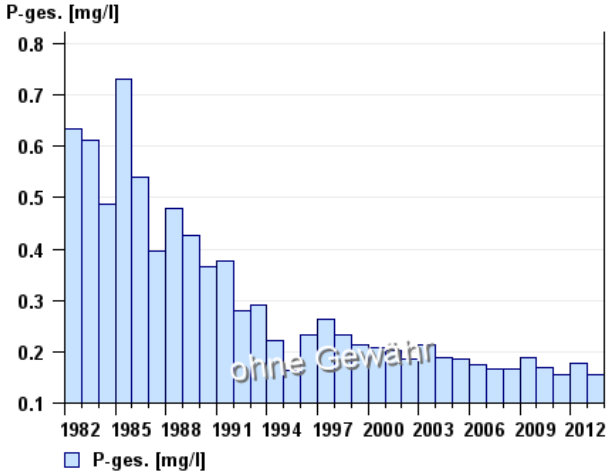


Abb. 14: http://www.gkd.bayern.de/fluesse/chemie/=

Main bei Bamberg

Die Verbesserungen des Gesamt-Phosphatgehaltes der frischen Donau und des etwas trägeren, jungen Mains sind nicht auf revolutionäre Veränderungen der Landwirtschaft in Bayern oder mehr Phosphat-Gewässerschutzberater zurückzuführen, sondern auch auf verbesserte Kläranlagen. In dem Zeitraum wuchsen die Güllemengen durch viele modernere Ställe stark an, ersetzten Mist und Jauche. Zugleich sank der Phosphatgehalt der Flüsse. Also kann der Einfluss der Gülle, der Landwirtschaft insgesamt, auf den Phosphatgehalt der Flüsse nicht so hoch sein, wie geifernde Propagandisten immer verkünden. Im Sommer hat die Hunte weniger Phosphat als der Main! Interessant sind auch die Veränderungen der Werte der Oker vor und nach Goslar-Oker. Als bestes, weiches Harz-Trinkwasser (Granitgebirge) kommt sie rein und „normal“ kommt sie raus, hat dabei aber noch keinen Bauernhof passiert. Der Siedlungs-Straßendreck samt Hausgärten etc. scheint eine größere Rolle zu spielen als kalkuliert.

13) Statt der versprochenen Sanierungserfolge: Worte, Messwerte, Blaualgen und Fischsterben

Trotz der schlagartigen Verminderung der Phosphatzuflüsse in den See (-50%) durch die Bornbachumleitung 2009 verschärfte sich 2010 bis 2012 die Algen-Situation am See dramatisch. 2010 bis 2012 kam es zu Blaualgenblüten und großen Fischsterben[54], besonders am touristisch stärker genutzten Ostufer, wohin der Westwind die Algenteppiche weht, sie stinkend verwesen und so lokal dem Wasser Sauerstoff entziehen. Der Druck auf die Sanierer wurde sehr groß, das geschickt der Presse zu verkaufen und keinesfalls einen Zusammenhang mit der Bornbachumleitung aufkommen zu lassen. Was anderes hat sich aber ab 2009 nicht verändert! Einige wagten in der Notlage tatsächlich den Griff zu neuen Ideen (den See und die Lohne mit Nitrat düngen; Bürgermeister Ewald Spreen: „Wahl zwischen Pest und Cholera“[55]), andere ruhten sich selbstgefällig auf alten Glaubenssätzen[56] aus. Mit einer Nitratdüngung (Kalksalpeter) konnte 2012 ein Fischsterben abgewendet werden, was die Öko-Glaubensgemeinde völlig entgeisterte[57]. Ja, das böse Nitrat rettet das Leben von Millionen Fischen und bewahrt die Anwohner vor dem Gestank[58], so gemein ist die Natur zu den edlen Nährstoffreduzierungs-Dogmatikern!

Auf der Internetseite der Regionaldirektion Sulingen des „Landesamtes für Geoinformation und Landesvermessung Niedersachsen (LGLN)“ wird in den „FAQ zum Dümmer“ auf die Frage „Warum ist die Wasserqualität im Dümmer trotz der "Bornbach-Umleitung" noch schlechter geworden?“[59] gesagt:

---

[54] Vgl.: 2010: http://www.bild.de/regional/hannover/blaualgenplage-und-fischsterben-am-duemmer-14202696.bild.html und http://www.kreiszeitung.de/lokales/diepholz/fischsterben-duemmer-942787.html 2011: http://www.youtube.com/watch?v=ZTF_mWqe5Jo und http://www.youtube.com/watch?v=3jLjYg8bxuo und http://www.youtube.com/watch?v=cgNhDvQcNGk 2012: http://www.youtube.com/watch?v=fNWB6wocRV0

[55] Vgl.: http://www.noz.de/deutschland-welt/

[56] Vgl.: http://www.youtube.com/watch?v=Uy-O3QU_tH8

[57] Vgl.: http://www.bild.de/regional/hannover/land-setzt-auf-nitrat-gegen-blaualgen-im-25814720.bild.html und http://www.kreiszeitung.de/lokales/diepholz/methode-gegen-gestank-duemmer-3001794.html

[58] Vgl.: Seite 8 in http://www.keckl.de/texte/Leserbrief%20ZEIT%20Nitrat.pdf und http://www.gll.niedersachsen.de/download/

[59] Vgl.: http://www.gll.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=31104&article_id=107394&_psmand=34

ZITAT „Dass die Umleitung alleine keine wesentliche Verbesserung der Situation am und im Dümmer erbringen konnte, war vorausgesagt worden.“ ZITAT ENDE. Eine sehr einseitige Antwort, denn in dem als Quelle[60] aufgeführten Gutachten von 1989 ist auch zu lesen, ZITAT: „Ziel der Dümmersanierung ist die Wiederherstellung eines intakten, vielfältigen und im Gleichgewicht befindlichen ökologischen Zustandes, wie er bis vor etwa 30 Jahren bestanden hat. Quantitativ formuliert erfordert das eine Reduzierung der derzeitigen Phosphatbelastung des Dümmers um mindestens 80 % (RIPL 1983) bzw. ein Absenken der mittleren Phosphatkonzentrationen in der zufließenden Hunte auf deutlich unter 100 µg/l P (=0,1 mg/l), möglichst auf einen Bereich um 50 µg/l P (POLTZ 1989b)“[61] ZITAT ENDE. In dem Gutachten war gemeint, dass unter den Bedingungen von 1989 oder 1983 eine Bornbauchumleitung nichts gebracht hätte. Nun ist aber schon viel passiert. Die Klärwerke haben seit dem Gutachten ihren Phosphatausstoß um 95% reduziert, der Bornbach ist umgeleitet, die verbliebene Hunte hatte 2011 im Schnitt 180 µg/l[62] statt 300 µg/l wie zur Zeit der Gutachtenerstellung[63], 70% weniger Phosphat ist im Sediment des Dümmers, eine gigantische Menge. Wie waren denn die Phosphateinträge vor 1953 in den Dümmer? Das Dammer- und das Große Moor waren schon entwässert. Das Moorwasser rings um den Dümmer lief noch in den See. Die Städte waren viel kleiner, viel weniger Abwasser, aber das ohne volle Klärung. Viele Häuser mit Hauskläranlange, undichte Misthaufen etc. Haben wir heute mit all den Maßnahmen und Werten nicht schon so geringe Phosphateinträge wie 1953? Wo ist hier der Beweis?

Alle haben erwartet, dass es bei vielleicht 75% Zielerreichung seit 1983 („Reduzierung der derzeitigen Phosphatbelastung des Dümmers um mindestens 80 %“) unmöglich schlechter werden kann. Wieso soll dann die Situation am Dümmer, wie in den Gutachten versprochen, so werden wie vor 1953, wenn bei vielleicht 75% Zielerreichung „Phosphatreduzierung“ die Situation sich nicht verbessert, sondern nun die Fische tonnenweise ersticken? Das Land wird sein Geld nicht zurückbekommen, wenn der Schilfpolder gebaut ist, 100% Sanierungs-Planerfüllung gemeldet werden kann, und es trotzdem zur Blaualgenblüten kommt, was durchaus sein kann.

Als die Fische nach der Bornbachumleitung tonnenweise in die Biotonnen geschaufelt wurden, sich die Zweifler an der Kernthese (zu viel Phosphat ist schuld) mehrten, wurde nach Fluchtwegen aus den bisherigen Thesen gesucht. Und wenn ich nicht mehr weiter weiß, gründ‘ ich einen Arbeitskreis: 2011, zur Hochzeit der Fischsterbens, den Dümmer-Beirat[64]. Zieht die Gülle–These, die man immer noch verkauft, nicht mehr richtig? Hat mal ein Leibnitz nachgerechnet und den Gülle-Faktor gefunden? Versucht das NLWKN den Absprung von den bisher vertretenen Thesen? Was soll ein mit hohen Mitarbeitern und Chefs besetzter Plauderkreis ohne Machtbefugnisse anderes, als die Verantwortung zu verschleiern? Ruft ein Kunde, der ein scheinbar defektes Gerät gekauft hat, aufgeregt beim Händler an und landet in der Werkstatt: „Das Gerät funktioniert nicht, ich will sofort den Chef sprechen“, empört er sich. Antwortet der Handwerker: „Wollen Sie den Chef sprechen oder wissen wie es geht?“. Arbeitskreise erschöpfen sich oft im Terror der fundamentalistischen Labertaschen und die Experten laufen davon. Erfolglose Sanierer werden in der Wirtschaft entlassen, Südenbocksucher sowieso, es sollen ja Probleme behoben werden. Es wäre Zeit, den Staat nicht als Kampagneinstrument für ideologische Schuldzuweisungen zu missbrauchen und die Schuldzuweiser ohne Beweise durch ehrliche, mit Befugnissen ausgestattete Wissenschafts-Handwerker zu ersetzen.

14) Endlich zugeben: Wir haben Annahmen als Wissen verkauft

Man hat große Erfahrungen mit der Verschlechterung der Wasserqualität von Gewässern, aber nun werden sie immer sauberer und was da alles passieren kann, das ist neu, mehr Erwartung als Wissen. Die Menschen am Dümmer glaubten aber, dass die Professoren genau wissen, was wie und wann passiert und es wurde ihnen auch so verkauft: lasst uns nur machen, dann wird alles wunderbar. Man hätte sagen sollen, dass es nach allen Erwartungen so kommen wird, es aber keine Garantie dafür und eventuelle Nebenwirkungen gibt. Dass die Hunte jemals Phosphatgehalte von 100 µg/l oder 50 µg /l

[60] Quelle wird so benannt: „J. POLTZ (1989/1990): Umleitung des Bornbaches: Teilmaßnahme im Gesamtkonzept zur Sanierung des Dümmers. - in "Seen in Niedersachsen - Der Dümmer", S. 47 - 61.“ – Link siehe nächste Fußnote.
[61] Vgl.: Seite 48 in http://www.diepholz.de/downloads/datei/__/1990_poltz_der_duemmer_(2)_bornbachumleitung_schilfpolder_fischerei.pdf
[62] Vgl.: Seite 22 in http://www.nlwkn.niedersachsen.de/download/78438/Rahmenentwurf_zur_Fortsetzung_der_Duemmersanierung_November_2012.pdf
[63] Vgl.: Seite 53 in http://www.diepholz.de/downloads/datei/__/1990_poltz_der_duemmer_(2)_bornbachumleitung_schilfpolder_fischerei.pdf
[64] Vgl.: http://www.nlwkn.niedersachsen.de/startseite/wasserwirtschaft/__/duemmer-beirat-115144.html

erreichen könnte, war in den 80er Jahren kaum vorstellbar. Zu der Zeit hatte die Donau 250 µg/l, der Main 700 µg/l – und das Wasser der beiden Flüsse kommt aus Schwarzwald, Alpen und Fichtelgebirge, alles keine trägen Tieflandflüsse. Mit einem Schilfpolder und einer sehr pfiffigen und kostengünstigen Phospatreduzierung in der Elze durch die Geologen (das Moorwasser über eisenhaltigen Sand laufen lassen, etc.[65]), wären die geforderten Idealwerte für die Hunte im Sommer inzwischen gut erreichbar. Die Menschen am Dümmer setzen alle Hoffnungen weiter auf einen möglichst großen Schilfpolder, der dann das klare Wasser bewirken sollte. Der Polder wurde ihnen schon lange versprochen, aber es mangelte öfters am Geld, bzw. es bekamen die Naturschützer und sie wurden vertröstet. Es hat sich deswegen eine Wut aufgestaut. Gelder werden auch nach politischen statt sachlichen Zwecken verteilt.

Je näher der Polder kommt, um so nervöser werden die, die damit das klare Wasser versprochen haben. Es ist auch mit Polder unmöglich, den See im Moor auf das Phosphatniveau des heutigen Bodensees zu drücken – und auch dort gibt es Blaualgenteppiche. Man muss jetzt schnell ohne doktrinäre Scheuklappen die Schlüssel finden, bei welchen Nährstoffverhältnissen und welcher Steuerung der Flora und Fauna sich welcher Seestatus ergibt. Laufend Millionen auszugeben, um dogmatisch den Phosphatgehalt auf nahe Null zu senken, und dann passiert nichts, kann nicht richtig sein, da wird es irgendwo ein finanzierbareres Gleichgewicht für alle Nutzer geben. Dazu kann es auch nötig sein, den See zeitweise mit Nitrat zu düngen oder die Denitrifikationsanlagen an einem Klärwerk abzustellen. Was man nicht weiß, muss man ausprobieren. Ein leicht grüner See mit weniger Kormoranen, mehr Fischen, wenig Wasserpflanzen und mehr Nitrat, kann besser sein als ein zeitweise völlig klarer See, der im Sommer bei unbekannten Bedingungen wegen Blaualgen kippt. Den Eindruck zu erwecken: „je größer der Schilfpolder, um klarer das Wasser“ ist gewagt, wenn die Reaktionsmuster der Blaualgen bisher nicht gefunden wurden. Das sollte man sagen und auf das aktuell gefundene Wissen unkonventionell reagieren. Natürlich ist das See-Wissen heute viel größer als 1983, alles gehört ständig auf den Prüfstand.

15) Der Kormoran verhilft zu ganz neuen Erkenntnissen

Der See ist zum Experimentierfeld unterschiedlicher Interessen geworden, sein chemischer und biologischer Zustand ändert sich immer schneller, man kann Ursache und Wirkung einzelner Maßnahmen nicht mehr quantifizieren *(„ceteris paribus“)*, weil so vieles durcheinander verändert wird. Klar wird aber immer mehr, dass eine Reduzierung des Phosphatgehaltes der Dümmerzuflüsse nicht wie erhofft die Lösung aller Sanierungsprobleme sein wird. Zu der Erkenntnis hat nicht zuletzt ein hässlicher Vogel, der Kormoran, beigetragen. Früher als Fischräuber fast ausgerottet, hat er sich in dem neuen Dümmer-Schutzraum explosionsartig vermehrt, darf nicht geschossen werden.

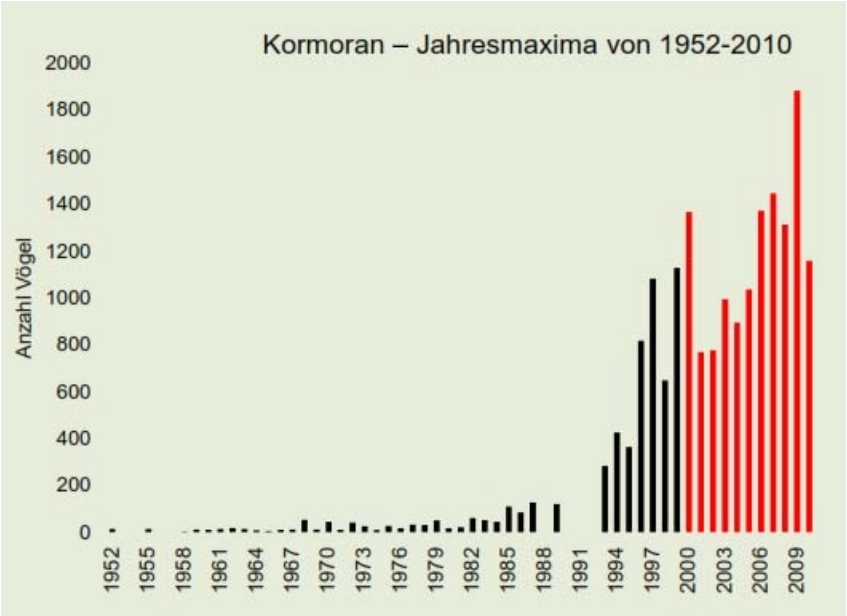


Abb 15: Quelle: http://www.globalnature.org/bausteine.net/f/7643/Lebendige_seen_29112011_vortrag_Duemmer.pdf?fd=0

Im klarer werdenden Wasser ohne Deckung von Wasserpflanzen räumen die Vögel alle Fische, die sie packen können, ab. Der Fischbestand ist stark geschrumpft. Früher gab es viele bei den Fischern unbeliebte, grätige Weißfische[66] im See. Auch die sind dezimiert. Die Weißfische fressen Wasserflöhe, diese wiederum pflanzliche Algen, diese wiederum färbten das das Wasser grün und trübten es ein. Das trübe Wasser nahm den Wasserpflanzen das Licht, sie verschwanden schon in den 60er Jahren aus dem See mit dem eh schon etwas dunklen, moorigem, leicht erwärmbaren Wasser. Heute ist

[65] Seite 6 und 8 in http://www.gll.niedersachsen.de/download/78076/Diff_P-Eintraege_Obere_Hunte.pdf
[66] Vgl.: Seite 277 und 278 in https://www.dbu.de/OPAC/ab/DBU-Abschlussbericht-AZ-27593.pdf

der See manchmal sehr klar, die Wasserpflanzen kommen verstärkt wieder. Das wird auch als Grund angenommen, weshalb es 2013 und 2014 nicht mehr zur extremen Blaualgenblüte mit Fischsterben gekommen ist. Mehr Wasserpflanzen bieten den Weißfischen Deckung, die Kormorane verheddern sich darin. Mehr Weißfische = weniger Wasserflöhe = mehr Grün- und Kieselalgen. Die Grün- und Kieselalgen können die Blaualgen in Schach halten. Wasserflöhe mögen keine Blaualgen. Warum es 2013 keine Blaualgenblüte geben hat, haben Biologen untersucht und vermuten unter anderem, ZITAT: „Förderung des Fischbestandes durch die Unterwasserpflanzen und dem damit im Zusammenhang stehenden erhöhten Frassdruck auf große Wasserflöhe (Daphnien). Die deutliche Reduzierung der Wasserflöhe könnte den Aufwuchs von Kieselalgen gefördert haben, die das Wasser stark eingetrübt und damit den Blaualgen das Licht zum Wachsen genommen haben könnten“[67] ZITAT ENDE. Das Dümmer-Museum in Lembruch hat hier mit der Hilfe der Deutschen Bundesstiftung Umwelt ein sehr interessantes „Biologie-Lehrbuch“ geschrieben, kann hoffentlich die Neugier vieler Kinder für das Forschen und Selberdenken wecken, auch über die Landwirtschaftskapitel ab Seite 128.

Nun wäre es der Dümmer-Witz des Jahrhunderts, wenn die Lösung des Algenproblems nach 1953 in der Biologie des Sees (kompliziertes Gleichgewicht von Fischen, Vögeln, Pflanzen, Algen) gelegen hätte und nicht in der Chemie (Phosphatgehalt). Weil die Fischer so gerne Raubfische rausholten und die Weißfische als vermeintliches Raubfischfutter wieder in den See warfen, haben die vielen Weißfische unter den Wasserflöhen so aufgeräumt, dass der See grünalgengrün wurde. Nun kommt der Kormoran und stößt die verblüfften Wissenschaftler mit dem krummen Schnabel auf diese Zusammenhänge! Nun wachsen wieder mehr Wasserpflanzen als Deckung für die Fische. Wieder mehr Fische im See bedeutet auch ein Ende der Zuckmückenplage, die sich neuerdings mit dem klareren Wasser einstellte. Schwarze Schwärme wie Rauchwolken lagen über den See, stürzten Radfahrer vom Drahtesel. Die Fische fressen nun wieder die Larven der Mücke, aus der Deckung der Wasserpflanzen heraus. Zwar stand schon im ersten Dümmergutachten viel zur nötigen „aktiven Fischbewirtschaftung“, wurde aber vergessen.[68]

Das Gutachten eines Fischerei-Institut beschreibt die verworrene Ursache-Wirkung-Verhältnisse am Dümmer so, ZITAT: „Der Dümmer hat in den vergangenen Jahren praktisch ungewollt und ungesteuert ein Biomanipulations- Szenario durchlaufen. Der Bestand kleiner zooplanktivorer Cypriniden wurde durch den starken Fischfraß der Kormorane sehr stark und bis unter die in der Literatur genannten Zielwerte für Biomanipulationen hinaus reduziert. Aufgrund der daraus resultierenden starken Reduktion des Fraßdrucks auf das Zooplankton werden inzwischen Kompensationsreaktionen auf Ebene des Zooplanktons durch verstärkte Entwicklung räuberischer Zooplankter wahrscheinlicher. Als Ursache für die beklagte Massenentwicklung von Blaualgen in der jüngeren Vergangenheit wird ein Zusammenwirken mehrerer Faktoren angenommen, wobei der relativen Stickstoffarmut bei gleichzeitiger Überversorgung mit Phosphor wahrscheinlich entscheidende Bedeutung zukommt. ZITAT ENDE[69].

Das Dogma vom alleinigen Minimumfaktor Phosphat wackelt! [70] Ökogemeinde aufgepasst: Es kann auch schädlich sein, wenn ein Nährstoff zu wenig im Wasser ist, sortieren sie ihre Vorurteile neu! Die wichtige Rolle des Nitrates war aber immer bekannt[71]. Müsste man die Seebiologie, das klare Wasser als Gleichgewichtsziel, in eine Gleichung packen, wäre die vermutlich sehr lang. Man kann nur zu dem Schluss kommen, dass es einfache Lösungen nicht geben kann, weil so viele Faktoren Einfluss haben und den Forschern viel Geduld wünschen. Wie peinlich den See-Verantwortlichen der Einsatz von Nitratkunstdünger zur Rettung der Fische[72] ist, liest sich im Rumgeeiere, weshalb man das machte, was die einfache Logik nicht überdecken kann: wenn genügend Nitrat drin gewesen wäre, hätte man keines reinschmeißen müssen. Man hätte übrigens auch Gülle nehmen können, das ist als Teichdüngemittel

---

[67] Seite 112 und 121 (Rolle der Wasserpflanzen) und Seite 119 (Rolle des Nitrates) in https://www.dbu.de/OPAC/ab/DBU-Abschlussbericht-AZ-27593.pdf
[68] Vgl. Seite 143, Punt 2 in: http://www.diepholz.de/downloads/datei_/ripl_(1983)___limnologisches_gutachten_duemmersanierung.pdf
[69] Seite 3 in http://www.nlwkn.niedersachsen.de/download/81757/Anlage_5.14_-_LAVES_Studie_Binnenfischerei_Duemmer_09_2012.pdf
[70] Vgl.: http://www.fona.de_Diskussionspapier.pdf und http://www.institut-halbach.de/2010/05/nitrat-stoert-den-phosphorkreislauf/
[71] Vgl.: Dümmer-Gutachten 1989 von Jens Poltz, Seite 58: ZITAT: Da zudem im Gewässer nur bei höheren Wassertemperaturen (oberhalb von etwa 12 - 15 Oe) denitrifiziert wird, ist die Denitrifikation gerade zu Zeiten geringer Sauerstoffkonzentrationen im Sommer (geringere Löslichkeit von 02 bei höheren Temperaturen) geeignet, die von anaeroben Sedimenten ausgehende Sauerstoffzehrung zu dämpfen. Nitrat hat daher keine negativen, sondern eher positive Auswirkungen.“ ZITAT ENDE
[72] Vgl.: http://www.gll.niedersachsen.de/download/79372/12.07.13_Methode_gegen_den_Gestank_am_Duemmer.pdf

sogar in Bio-Teichen zugelassen[73], hätte in der Not den gleichen Effekt gehabt. Es hätte aber einer Ausnahmegenehmigung für Badegewässern bedurft, wegen der Fäkalkeime und das Phosphat musste in der Situation vernachlässigt werden, bis sich der Sauerstoffgehalt wieder über die sauerstoff-produzierende Algen gefangen hätte, das Gülle-Nitrat überflüssig geworden wäre. Ein Bauer aus Vechta hätte die Not-Gülle zur Rettung des Dümmers sicher gespendet, wenn die Presse vor Ort gewesen wäre.

16) Die Menschen als Störfaktor für eine gute biologische Qualität der Gewässer

Im Landschaftsrahmenplan stellten die behördlichen Naturschützer eine Gefährdung des Landschaftsschutzgebietes Dümmer durch Landwirtschaft, Wasserwirtschaft und Tourismus[74] fest - also praktisch durch alles, was Menschen außer Naturschützern um den See herum machen. Die „gute biologische Qualität“ der Gewässer hat einen irren Maßstab: „Anthropogen unverändert“ ist ein menschenfeindliches Feuerzeug. Der Mensch wird hier, mühsam kaschiert, als Umweltfeind gesehen.

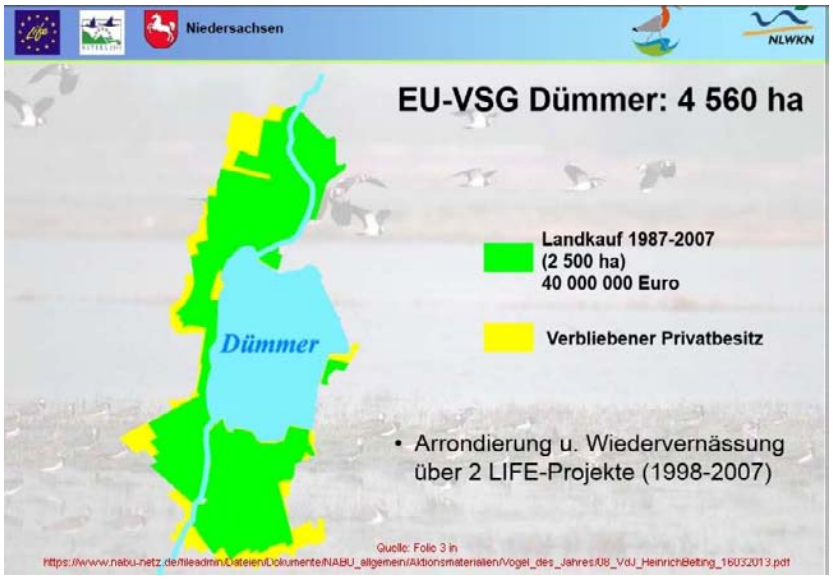


Abb. 16; Quelle: https://www.nabu-netz.de/

Von der Dümmer-Sanierung, eigentlich sollte das Wasser klarer werden, hat der Naturschutz überproportional profitiert und Maßnahmen wie der Schilfpolder wurden auf die lange Bank geschoben. Insgesamt hat der Staat für seine Naturschützer 2500 Hektar Moorflächen für 40 Mio. € aufgekauft und durch den Anstau der Gräben wiedervernässt[75]. Die Verkaufs- bzw. Tauschbereitschaft der Landwirte für ihre Moorgrundstücke ist da, wenn die Befahrbarkeitszeit der Flächen immer weiter verkürzt wird und die Landwirte darüber irgendwann keine Mitsprache mehr haben. Die Wasserstände sollen etwa so gesteuert werden, wie es vor der Eindeichung war[76]. Teilweise sind die Wiesen bis Ende Mai nicht befahrbar. Dann kann gemäht werden und mit leichten Maschinen, bzw. Breitreifen eine Bergung erfolgen[77].

Zum Erhalt der nassen Wiesen sind die Naturschützer auf Landwirte angewiesen, die dieses alte, nährstoffarme Gras auch brauchen können (Pferde- und Schafhalter), was im Vogelschützer-Jargon so klingt: „Regeneration von Feuchtgrünland für Wiesenvögel bei Gewährleistung einer nachhaltigen landwirtschaftlichen Nutzung.“[78] Eine völlig Flutung der Flächen, bzw. eine Rückverlegung des Deiches, ist nicht im Sinne der Vogelschützer, da durch die bisherige Nutzung ein Schwund der Mooraufl age um ca. 0,5m stattgefunden hat. Die abgesenkte Fläche um den Dümmer würden fast ganzjährig unter Wasser stehen, wäre nie befahrbar, bzw. statt Nasswiesen für Wiesenvögel würden Schilfflächen entstehen. Der am Dümmer bestehende Schilfgürtel schwindet, was gern dem Wellenschlag der Boote zugeschrieben wird, aber auch eine Folge der aufgegebenen Schilfnutzung sein kann, auch wenn Gutachten das meist bestreiten. Augenscheinlich wächst gemähtes und gepflegtes Schilfgras besser nach, wie z.B. am Neusiedler See.

[73] Vgl.: Seite 7 in http://www.keckl.de/texte/Leserbrief%20ZEIT%20Nitrat.pdf
[74] Vgl.: http://www.entera-online3.de/036_diepholz/textband/textband_lrp/pg_0361.pdf
[75] Vgl.: http://www.bfn.de/16583.html?&cHash=ccce3a04ece5628221b2bbc96cadc0fc&tx_ttnews[tt_news]=4661
[76] Vgl.: http://www.nlwkn.niedersachsen.de/naturschutz/foerderprogramme/life/westl_duemmerniederung/42623.html
[77] Vgl.: http://www.nlwkn.niedersachsen.de/naturschutz/foerderprogramme/life/westl_duemmerniederung/42619.html und http://www.noz.de/archiv/vermischtes/artikel/34475/lebensraum-fur-vogel-verbessern
[78] Vgl. Folie 18 in https://www.nabu-netz.de/fileadmin/Dateien/Dokumente/NABU_allgemein/Aktionsmaterialien/Vogel_des_Jahres/08_VdJ_HeinrichBelting_16032013.pdf

Natürlich gibt es immer noch Befürworter der Rückverlegung der Deiche, oder gar deren Abbau. Die Unterhaltskosten für die Deichaufsicht stiegen, seit heimlich eingesetzte Biber entdeckt wurden. Ein Abschießen der streng geschützten Tiere ist nicht möglich[79], wenn es sich um europäische Biber handelt, amerikanische dürften geschossen werden, da die Naturschutzbehörde keine „Faunaverfälschung“ duldet. Zu einem Gleichgewicht gehört auch, dass man es durchsetzen könnte. Dogmatischer Vogel- und Tierschutz nützt der Natur nicht. Wer Füchse und anderes Raubzeug nicht bejagt, dezimiert seine Wiesenbrüter, etc. Auch für die Wissenschaftler wäre vieles einfacher, wenn das Sanierungskonzept von 1983 zügig umgesetzt worden wäre, statt des ständigen Streits um die Verwendung des Geldes, die Vordringlichkeit oder Risiken von Maßnahmen oder überhaupt irgendeinen Eingriffs in die „Natur“.

Die Moorwiesen an der oberen Hunte haben wenig Zukunft, das wird den Landwirten klar sein. Jedem ist zu raten, Kauf- oder Tauschangebote anzunehmen, um Moorböden los zu werden. Bei den zu erwartenden Kampagnen gegen die weitere Nutzung der Moorböden wird es interessant sein zu beobachten, wie Organisationen wie die AbL, die Ökoverbände oder der BDM zu ihren Bauern stehen, die keine Alternative haben, weil sie aufgesiedelte Moorhöfe haben, bzw. Moorflächen brauchen.

17) Praxisnahe Gutachter?

Auf der Vereinsseite eines Gutachters für den „Rahmenentwurf zur Fortsetzung der Dümmer-sanierung“[80] wird folgende Ansicht vertreten: ZITATE: „Wenn es gelingt, die Nahrungsmittelproduktion, Wasserversorgung und die Entsorgung der Gesellschaft energetisch effizient und stofflich weitgehend geschlossen bereits auf möglichst kleinräumiger Ebene zu gewährleisten (zellulare Strukturen, Autarkie), besteht nur noch eine geringere Notwendigkeit für Transporte.“ und „Nach der Idee, daß die größte Nachhaltigkeit zu erreichen ist, wenn die Kreisläufe bereits auf kleinstmöglichem Raum geschlossen werden, sollen für die Ebene von Haushalten Module für die Produktion von Nahrung (Gewächshäuser) und die Nutzung der Reststoffe (gebrauchtes Wasser, Feststoffe) entwickelt werden (weitgehend autarke Wohnstrukturen)“. und „Nach der Strategie autarker wachsender Oasen ist dieser Systemansatz auch für Entwicklungsgebiete und für den Einsatz in extremen Klimaten ausbaubar.“ [81] ZITATE ENDE. Braucht man heute solche „Klassenstandpunkte“, um von den stark in grüner Hand befindlichen Umweltministerien und ihren nachgeordneten Behörden Aufträge zu bekommen? Würde ein Institut simpel schreiben, sie finden die moderne Landwirtschaft gut, bekämen die einen Auftrag, egal wie gut ihre Fachleute sind? Mit der Wahl der Gutachter bekommt man auch eine Tendenz in den Ergebnissen.

Dieser Gutachter riet auch vom Nitrateinsatz im See ab, ZITAT: „4.4.2.5 Sedimentoxidation: Die Sedimentoxidation mit Nitrat wurde von Ripl (1978) am Lillesjön (Schweden) entwickelt. Dabei wird das Oxidationsmittel Nitrat am Sediment von denitrifizierenden Bakterien zur Oxidation von fäulnisfähiger organischer Substanz genutzt. In der Folge wird die interne Phosphorfreisetzung verringert, so dass die behandelten Seen sich in ihrer Wasserqualität verbessern können. Wegen der fehlenden vorhergehenden Entlastung des Sees von Phosphoreinträgen ist die Nitratbehandlung am Dümmer jedoch nicht einsetzbar.“[82] ZITAT ENDE. Dem Rat wurde nicht gefolgt, anscheinend stand in einem früheren Gutachten vom Mai 2012 das Gegenteil: „ZITAT „Nach umfangreichen Effizenzbetrachtungen und Kosten-/ Nutzwertanalyse wurden der Einsatz von schwimmenden Tauchwänden und die Nitratbehandlung vom Gewässer als Sofortmaßnahmen gewählt. Ferner wurden im Laufe des Sommers verschiedene Techniken von diversen Anbietern zur Entnahme/Beseitigung der Blaualgenteppiche getestet.“[83] ZITAT ENDE.

---

[79] Vgl.: http://www.kreiszeitung.de/lokales/diepholz/zweiter-biberbau-entdeckt-581843.html
[80] Vgl.: http://www.nlwkn.niedersachsen.de/download/88571/Anlage_5.08_Wolter_Koehler_Schilfpoldersystem_11_2012.pdf
[81] Vgl.: Internetseite vom Sonntag, den 15. März 2009 um 09:39 Uhr http://www.aquaterra-berlin.de/index.php?option=com_content&view=article&id=129&Itemid=212 und http://www.aquaterra-berlin.de/index.php?option=com_content&view=article&id=47&Itemid=188
[82] Vgl.: Rahmenentwurf zur Fortsetzung der Dümmersanierung. Klärung von Einzelfragen Endbericht vom 29.November 2012, http://www.nlwkn.niedersachsen.de/download/88571/Anlage_5.08_Wolter_Koehler_Schilfpoldersystem_11_2012.pdf
[83] Vgl.: Seite 91 in „Rahmenentwurf zur Fortsetzung der Dümmersanierung, Stand: 30. November 2012; http://www.nlwkn.niedersachsen.de/download/78438/Rahmenentwurf_zur_Fortsetzung_der_Duemmersanierung_November_2012.pdf

18) Die Landwirtschaftskammer tappt in gestellte Fallen

Die Landwirtschaftskammer bekam zwei Beraterstellen finanziert, die die Landwirte so beraten sollen, dass die Phosphateinträge aus der Landwirtschaft in die obere Hunte um 30% reduziert werden[84]. Wenn die Gewässerschutz-Beratungsstelle der Kammer auf der Internetseite der Kammer schreibt: „Hohe Phosphoreinträge über die Hunte verursachten in den vergangenen Jahren ein starkes Blaualgenwachstum im See.“[85], so ist das schon mal schwierig bei Landwirte, die sich gut informiert haben[86]. Die Blaualgenproblematik kam mit sinkenden Phosphateinträgen in den Dümmer und nicht andersrum. Auf der gleichen Internetseite ist der Link zur „Informationsveranstaltung Dümmer“[87], auf der Dr. Schäfer vom LBEG zur Phosphatbelastung auch sagte: „Die Belastung ist nicht höher als in vergleichbaren Gewässern, doch aufgrund seiner geringen Wassertiefe reagiert der Dümmer besonders empfindlich.“ Auf einer weiteren Seite des LWK-Gewässerschutzes wird ein Artikel der Kreiszeitung zitiert: „Dabei zeigen Messungen, dass der Nährstoffgehalt der Hunte auf gleichem Niveau liegt wie bei vergleichbaren Gewässern.“[88] Also: hohe Phosphateinträge in den Dümmer über eine Hunte, die keine hohen Phosphatwerte hat? Die fallen vom Himmel? Eine Beratung hinsichtlich „Phosphatreduktion der Hunte“ ist was anderes als die sehr erfolgreiche Wasserschutzberatung der Kammer mit ihren Versuchen zur Reduzierung von Nitrateinträgen in das Grundwasser. Da werden Messergebnisse den Landwirten als Modelle vorgestellt[89], das brachte sehr viel für den Grundwasserschutz.

Wie will man etwas um 30% reduzieren, wenn man keinerlei Daten hat, wie ein Feld auf welche Maßnahmen reagiert, bzw. wenn Sand- und Lößböden keine relevanten Phosphatmengen in das Dränwasser abgeben, die man reduzieren könnte? Die Phosphat-Abschwemmraten, sind doch sehr „diffuse“ Schätzungen, „potentielle Hochrechnungen“ ohne breite Messungen[90]. Forschungen dazu wären sehr teuer, aber nützlich um falsche Behauptungen zu widerlegen (langjährige Beobachtung und Messung repräsentativer Felder mit unterschiedlichem Bewuchs, Hangneigung, Windlagen und Düngung). An der „Saurierfährte“ der Oberen Hunte ist eine Wasser-Messstation. Der Phosphatgehalt dieses Wassers[91] steht im Widerspruch zu den hohen „Erosionstraten“ die im Gebiet davor von den Feldern kommen sollen. Die Phosphatgehalte der Hunte nach den üblichen Hauptverdächtigen rückzurechnen, ist gewagt.

Es ist wie in der DDR in einem VEB, wenn die eine Abteilung sich ganz eifrig meldet und verspricht „Wir senken den Phosphoraustrag um 30% zur Erreichung unseres gemeinsamen Planzieles“. Was ist denn, wenn das Planziel nicht erreicht wird, wenn es überhaupt unrealistisch ist? Was ist, wenn die Landwirte alle Vorschläge umsetzen und es doch nicht zu einer Reduktion des eh niedrigen Phosphatgehaltes der Hunte kommt, weil die ganzen Kalkulationsansätze nicht stimmen?

Alle Maßnahmen, die zur Phosphat-Eintragsreduzierung beitragen könnten, sind sehr zu begrüßen, selbst wenn sie nicht wirken. Die Landwirte sind einsichtig und bei Kompensation von Nachteilen sicher nicht abgeneigt, was für ihr Bild in der Öffentlichkeit zu tun. Von den Landwirten glaubt fast keiner mehr, bis auf ein paar Biobetriebe, an eine unvoreingenommene Presseberichterstattung über sie, aber sie wissen, dass sie in dem Medien-Konzert mitmischen müssen, sonst völlig untergebuttert werden. Landwirtschaft ist kein Monolith wie Aldi, dem die Presseberichterstattung fast egal ist nach dem Motto: kann die abgehobenen Gemeinheiten gegen mich und meine Kunden eh kaum verbessern.

Ökoberater, die an eine Phosphatreduzierung zur Blaualgenverminderung glauben, wären deshalb irgendwann frustriert, besser wären attraktive Maßnahmenverkäuferinnen oder gesellige Unterhalter, die gewitzt die Planquote an „Phosphat-Maßnahmen“ zur Imageverbesserung der Landwirtschaft an die Landwirte bringen. Landwirten vorzumachen, wenn sie dies und das tun, bringt das 30% Eintrags-

---

[84] Vgl.: http://www.kreiszeitung.de/lokales/diepholz/schutz-duemmer-3000672.html
[85] Vgl.: http://www.lwk-niedersachsen.de/index.cfm/portal/6/nav/197/article/21412.html
[86] Vgl.:: http://www.noz.de /dummer-schilfpolder-keine-losung und ganz Unten im Artikel http://www.noz.de/ gewasserkooperation
[87] Vgl.: http://www.lwk-niedersachsen.de/download.cfm/file/197,f1f954eb-b587-a927-8db479dd8d580001~pdf.html
[88] Vgl.: http://www.lwk-niedersachsen.de /article/22540.html
[89] Vgl.: http://www.friesischer-rundfunk.de/frf//Player/playerPOP1.asp?ID=77295
[90] Vgl.: Seite 129 bis 134 in https://www.dbu.de/OPAC/ab/DBU-Abschlussbericht-AZ-27593.pdf und http://www.lbeg.niedersachsen.de/download/1222
[91] Vgl. echte Werte in http://www.wasserdaten und Folie 9 http://www.gll. im Gegensatz zu hypothetischer Erosion, S. 99, 108 und 116 in http://www.nlwkn

reduzierung, ist psychologisch falsch, weil die wissen wollen, was das nun auf genau ihrem Feld in Kilo Phosphatreduktion pro Jahr bringt. Lieber sollte man gleich sagen, wir müssen das aus PR-Gründen tun.

Indem solche Quoten-Versprechungen gemacht werden, wird indirekt „zugegeben“, dass die Landwirtschaft „zuviel“ Phosphor in den Fluss bringt und dass die durch die aufgezeigten Maßnahmen vermindert werden könnten, dass man mit mehr Umweltberatern Probleme löst. Nun fragt sich doch jeder, warum machen die nicht schon immer? Dass die aufgezeigten Maßnahmen „bis zu“ 30% bringen, ist eine unseriöse Kalkulation wie es der Umkehrschluss ist, das Unterlassen der Maßnahmen den Phosphoraustrag um 30% erhöht. Es ist doch schon normale gute Praxis, dass Nährstoffeinträge in Gewässer minimiert werden. Keim Landwirt will seinen Boden im Düker sehen.

Wenn alle Annahmen über den Bodenabtrag bei Schräglagen stimmen würden, wären alle Gewässer in den Bergen mit Landwirtschaft ringsum viel höher mit Phosphat belastet. Im Allgäu, der Schweiz, etc. werden steile Bergwiesen mit Schläuchen begüllt, trotzdem haben die gutes Wasser. Wären sie in Niedersachsen, könnten demnächst evtl. alle unter ein Dünger-Ausbringverbotsverordnung des Landwirtschaftsministers wegen Schräglagen fallen, könnte alle ihre Gülle nicht mehr recyclen (auf die Bergwiesen fahren), denn ebene Flächen gibt es da kaum. Das wäre das Ende der Rinderhaltung in den Alpen und Voralpen, denn „irgendwo muss der Mist ja hin“[92]. Die theoretischen Ansätze für Phosphatabschwemmungen könnten sich nach neuen Messungen radikal ändern, vermutlich hin zu weniger Abtrag, so wäre die 30%-Quote auch erfüllt. Und wenn es nur auf dem Papier ist, der Plan ist erfüllt!

19) Das Klima der Angst und der Dümmer

Das Nitrat wurde zum Angstthema im Grundwasser gemacht, im Oberflächengewässer wird es das Phosphat werden. Ausgerechnet in der taz beschrieb einmal der Landwirtschafts-Redakteur das Erfolgsgeheimnis vieler Kampagnen um Landwirtschaft und Ernährung: Angst machen![93] Das erstaunliche an dem Artikel ist nicht der Artikel selbst, sondern dass der Redakteur das basisdemokratisch überlebt hat, Respekt! Er berichtet sogar über die Konflikte innerhalb der Anti-Massentierhaltungsbewegung[94], stört damit die beschworene Einheitsfront gegen den Feind – und das in taz!

Die seit diesem Jahr intensivierten Kampagnen zum Grund- und Oberflächenwasser folgen dem Rezept von „Big Green“ und ihren Dienststellen, Umweltthemen aus dem Bereich der Fakten und Risiken in den Bereich der Angst und Emotionen zu verlagern. Das könnte der BUND-Schlager für die nächste „Grüne Woche“ werden. Das bisher erfolgreichste Beispiel einer Angstkampagne war das „Waldsterben“, aktuell ist es die Behandlung des Themas Handelsabkommen TTIPP mit den bösen USA, wo die Bürger, entgegen dem behaupteten Volkswillen der Vertreter der „Zivilgesellschaft“, es in zwei Volksabstimmungen gewagt hatten, die Kennzeichnung von gentechnisch veränderten Lebensmitteln abzulehnen[95].

Napoleon wird der Ausspruch zugeschrieben: „Das objektive Bild der Geschichte ist die Summe der Lügen, auf die man sich nach 30 Jahren geeinigt hat.“[96] Erstaunlich ist, dass nach 60 Jahren wieder Korrekturen vorgenommen werden, die der Wahrheit näher kommen und vielleicht hat man nach 100 Jahren die Geschichte so weit aufgearbeitet, dass wirklich daraus gelernt werden kann. Das Pendant im Medienbereich zum Napoleon-Zitat ist die öffentliche Meinung. Da wird sich gern auf den Mittelwert aller Stimmen geeinigt. Das Meinungsbild wird dann sehr schief, wenn die Stimmen eines Lagers in der Öffentlichkeit dominieren.

Am 25. September zierte eine Analyse zum Klimawandel Seite eins der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung, darin der Satz: ZITAT „Der Ausstoß der Treibhausgase wirkt anders als etwa der Ausstoß von Schwefel- und Stickoxiden. Reduziert man letztere, dann übersäuert der Regen die Böden schon bald

[92] Abwandlung eines Zitates von Ministerpräsident Kretschmann aus Baden-Württemberg
[93] Vgl.: http://www.taz.de/1/archiv/digitaz/artikel/?ressort=wu&dig=2013%2F11%2F02%2Fa0017&cHash=ff0733ba7dff7e1a8e00f1732da944a8
[94] Vgl.: http://www.taz.de/!147123/
[95] Kalifornien und Washington State (http://www.transgen.de/aktuell/1694.doku.html und http://www.transgen.de/aktuell/1750.doku.html)
[96] Vgl.: http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-8651261.html

nicht mehr, und die Wälder erholen sich relativ schnell.“[97] ZITAT ENDE. Tatsächlich war der Wald vor und nach der Reduzierung der deutschen und später der EU- Schwefel- und Stickoxidausstöße nirgends auf der Welt im Schnitt gesünder oder kränker als vorher[98]. Der große Schwindel bestand darin, sehr lokale Schadereignisse mit inzwischen bekannten lokalen oder baumartenspezifischen Entstehungsbedingungen zu verallgemeinern und lichte Bäume (Verlichtungsklasse: „Mehr als 25% Kronenverlichtung“) in der Waldstatistik als „schwer geschädigt“ zu bezeichnen, was inzwischen aus waldbaulichem Sachverstand revidiert wurde. Diese „Schadensklasse“ – statistisch korrekt: „Verlichtungsklasse“ - ist heute in den deutschen Wäldern so häufig wie vor der Reduzierung der Schwefel- und Stickdioxide. Die Reduzierung der Schadstoffe war natürlich sehr sinnvoll, schädlich ist die Irreführung der Öffentlichkeit, auch wenn sie zu „guten“ Ergebnissen führt. Diese erfolgreiche Irreführung hat Schule gemacht – wo soll das denn enden?

Es sollten zur „Waldsterbenszeit“ alle glauben, die Klasse „schwer geschädigter Wald“ bedeutet: die Bäume sterben bald. Weil ein Baum licht ist, ist er meist nicht krank. Stellt man ihn frei, sägt die Konkurrenten um Licht und Nährstoffe ab, ist er nach zwei Jahren wieder voll belaubt/benadelt. Es würde keine großen Bäume geben, wenn vorher nicht die schwächelnden, lichten Konkurrenten gestorben oder abgesägt worden wären. Heute gibt es mehr „sterbende Bäume“ als zu Hochzeiten des von fast allen für unausweichlich gehaltenen „Waldsterbens“ - durch die Naturschützer – durch die Unterschutzstellung des Borkenkäfers in den Nationalparks! Die Waldsterbensangst verfälscht also noch immer das Meinungsbild nach dem Motto: so doof können wir doch nicht gewesen sein, auf die Schreckensmeldungen hereingefallen zu sein. Um mal wieder Napoleon zu zitieren: „Keine Lüge kann grob genug ersonnen werden, die Deutschen glauben sie.“[99] Mit der Gülle und dem Dümmer ist das wieder so, wie auch mit dem Nitrat und dem - wieder mal - höchst gefährdetem Trinkwasser.

Kein Wasserartikel ohne Lob für die Pressearbeitskünste des OOWV (Oldenburgisch-Ostfriesischer Wasserverband). Es gelingt ihm, selbst vernünftigen Menschen Angst zu machen, dass bei einer Grundwasser-Wanderung von 30 Jahren in die heutigen Fördertiefen die steigenden Nitratwerte im Oberboden von Thülsfelde oder Wildeshausen in 30 Jahren ins Trinkwasser kommen könnten[100]. Dabei ist kaum wo so gut wie für Thülsfelde erforscht, wie die Denitrifizierung im Grundwasser abläuft[101]. Vor 30 Jahren waren die Nitratwerte dort ungefähr so hoch wie heute[102], aber die Leute wähnen, vor 30 Jahren wären die alle ganz weit unten gewesen und die heutigen Oberflächenwerte wären in 30 Jahren die Grundwasserwerte. Die Brunnen fördern 30 Jahre altes, fast nitratfreies Grundwasser. In 30 Jahren wird das Wasser auch, je tiefer es sinkt und je länger es im Boden bleibt, umso weniger Nitrat enthalten, es sei denn ein Meteorit schlägt ein und in Oldenburg messen sie dann neben galaktischen Schwermetallwerten im Wasser eine mechanische Durchmischung. Das soll nun nicht heißen, dass der Anstieg der Nitratwerte im oberflächennahen Grundwasser der Biogas-Regionen kein Problem ist, es ist ein sehr großes und ärgerliches Problem, da darf man die Wasserwerke nicht im Regen stehen lassen, nur man sollte die ganze Geschichte, also mit dem Nitratabbau im Grundwasser, erzählen und nicht das Waldsterbens-Angstrezept aus dem PR-Lehrbuch anwenden.

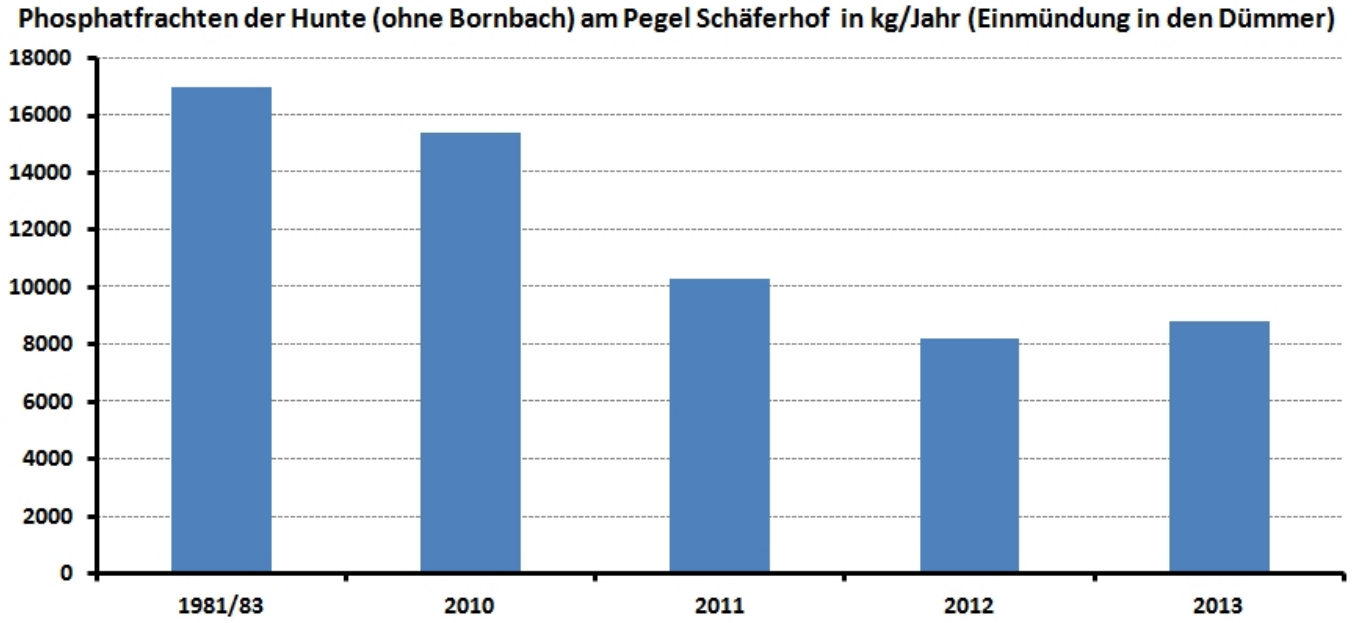
Wenn alle im Harmoniebestreben per Gleichklang einer Meinung sind, oder vorgeben zu sein, ist das Leben eines Personaldirektors natürlich einfacher. Ob das nun die Harmonie mit den Wasserwerken, dem NLWKN, die geld- und stellengebenden Ministerien stört, muss bei Analysen zweitrangig sein. Um mal wieder Napoleon zu zitieren: „Wer widerspricht, ist nicht gefährlich. Gefährlich ist, wer zu feige ist zu widersprechen.“ Die Aufblähung des Staatsapparates, das Schweigen der Dilettanten bei kritischen Anfragen, wird den Dümmer nicht klarer machen, da müsste man schon wissen, was genau wie und wann wirkt. Vordringlich sollte das Risiko für die Sündenbocksucher steigen („Gülle ist schuld“), als

[97] Vgl.: http://www.haz.de/Meinung/Uebersicht/Analyse-Das-Klima-wartet-nicht
[98] Vgl.: http://dlz.agrarheute.com/ausbleibende-katastrophen
[99] Vgl.: http://www.zitate.de/autor/Napoleon
[100] Vgl.: http://www.nwzonline.de/cloppenburg/wirtschaft/nitrat-belastet-teile-des-nordkreises_a_2,0,2653016265.html
[101] Vgl.: Seite 203 in http://www.qucosa.de/recherche/frontdoor/?tx_slubopus4frontend[id]=urn:nbn:de:swb:14-1174592240444-40249
[102] Vgl.: http://www.nwzonline.de/cloppenburg/wirtschaft/nitrat-belastet-teile-des-nordkreises_a_2,0,2653016265.html und Grafik Seite 26 in http://www.pr-omotion.de/projekte/geschaeftsberichte/Geschaeftsbericht_OOWV_2010.pdf

solche in der Öffentlichkeit erkannt zu werden. Vielleicht kann man über diese überflüssigen Planstellen dann echte Forschung finanzieren.

Ergänzung am 29.10.2014 und 31.10.2014:

20) Gemessene Phosphateinträge in den Dümmer ohne Bornbach 1981/83 und heute



Phosphatmengen, die die Hunte ohne Bornbach in den Dümmer pro Jahr spült. 1981/83 Hunte ohne Bornbach. Der Bornbach wurde 2009 um den See geleitet, ist also ab 2010 nicht mehr bei.

Quelle 1981/83, Seite 29 in http://www.diepholz.de/ /1990_poltz_der_duemmer_(1).pdf (Hunte OHNE Bornbach)
Quelle 2010 und 2011: Seite 83 in http://www.nlwkn.niedersachsen.de/ (Frachtwerte)
Quelle 2012 und 2013: http://www.gll.niedersachsen.de/download/87546/05.05.2014_-_Ergebnisse.pdf

Wie kann es passieren, dass gern von „steigenden" oder „hohen" Phosphateinträgen die Rede ist, wenn die Zahlen ermittelbar sind? Nur weil keiner über die sinkenden Phosphateinträge in die Hunte schreibt? Plappert hier seit 30 Jahren einer dem andern nach, ohne mal zu kucken, was anders geworden ist? Die Phosphateinträge der oberen Hunte (**ohne Bornbach**) in den Dümmer haben gegenüber den 80er Jahren um rund 50% abgenommen! Die in der Grafik aufgezeigten Phosphatmengen sind gemessene Werte (Phosphatkonzentration im Wasser mal Wassermenge mit vielen Werten über das Jahr = Phosphatfracht in kg pro Jahr), also echte Werte, keine Theorie oder Pauschalschätzungen.

Der Rückgang der Phosphatfrachten der Hunte (**ohne Bornbach**) in den Dümmer fiel mit -50% nicht so ganz hoch aus, wie durch die starke Verbesserung der Kläranlagen (-95% bei 70% Frachtanteil) zu erwarten war (hätte -65% statt -50% ergeben müssen). Andere müssen seit der Zeit diese 15% mehr eingeleitet haben oder die „Phosphat-Retention" (deutsch: Schwund, Festlegung) ist nicht mehr so hoch wie 1981/83. Warum es „nur" -50% und nicht -65% Rückgang geworden sind, weiß real niemand. Die Spekulation ist natürlich, dass sich der Anteil der Landwirtschaft etwas erhöhte. Das kann auch sein, z.B. wegen Grünlandumbruch auf Moorböden. Besonders das Wirken der Klimaschützer mit 10 Biogasanlagen[103] im Gebiet hat zum Grünlandumbruch beigetragen. Moorumbruch wird phosphaterhöhend gewirkt haben, aber niemand hat da eine Zahl für, die Größenordnung ist aber durch den obigen 15%-Rahmen begrenzt. Niemand kann heute alle Phosphatquellen und –senken mit den konkreten Tonnen bilanzieren. Es hat sich in 30 Jahren sehr viel überall geändert. Der Fleiß, eine Phosphat-Bilanz aufzustellen, war nie groß, man hatte ja die Gülle als Sündenbock, konkrete Zahlen hätten da gestört.

Interessant ist die hohe „Retention" (deutsch: Schwund, Festlegung) von Phosphat im Flusssystem Hunte. Wie schon gesagt, es wird gerne das Märchen verbreitet, dass alles Phosphat und Nitrat, das in die Flüsse kommt, auch ins Meer schwimmt. In Niedersachsen gab es dazu schon Parlamentsdebatten.

[103] Vgl.: Vgl: Seite 5 in https://my.hs-osnabrueck.de /2013_Tagungsband_D%C3%BCmmer.pdf

Die Bornbachumleitungskritiker meinten, ob so nicht noch mehr Nitrat und Phosphat in die Nordsee kämen. Nur ca. 50% bis 60% der Phosphatmengen, die in die Hunte theoretisch eingetragen werden, fließen auch am Pegel Schäferhof vorbei in den See. Der Rest wird festgelegt. 1985 wurden 18000 kg Phosphate durch Klärwerke (ohne Hauskläranlagen) in die obere Hunte eingebracht und nach Pauschalwerten werden ungefähr 40kg Phosphat pro Quadratkilometer in einen Fluss eines solchen Gebietes eingetragen (Verwitterung der Gesteine, Austrag und Abschwemmung von allen Flächen und Klärwerks-Überleitungsmengen bei Starkregen), was 13000 kg Phosphat ergeben würde. Die Hunte ohne Bornbach hätte also 31000 kg Phosphat in den Dümmer spülen müssen, gemessen wurden aber nur 17000 kg, also 1000 kg weniger als allein die Klärwerke –gemessen(!)- eingeleitet haben. Rund 14000 kg wurden theoretisch im Fluss festgelegt.

Es ist weder bilanziert, wo und wie das Phosphat in das Flusssystem getragen wird, noch wo und wie es so umfangreich neutralisiert wird. Wenn phosphatreiches Wasser eines Moorbaches in einen eisen-reichen Bach aus dem Buntsandsteingebiet oder einen kalkreichen Bach mündet, hat das die Wirkung wie eine chemische Phosphatneutralisation für einen Teil der Phosphate. Auch die Kalkdüngung (Kalkform, Staub, Lagerung) der Felder oder Kalkabschwemmungen spielen bei der Phosphatfestlegung eine Rolle. Das alles zu erforschen, bräuchte sehr viel Zeit und Geld. Das wären dann „pfad- und ursachenbezogene Analysen“ bezüglich der Phosphatmengen, die am Schäferhof in der Hunte vorbeiziehen. Typisch in der bisherigen Diskussion ist, dass konkrete Zahlen und Abläufe in der Natur lieber durch emotionale Schlagwörter und „Einschätzungen“ ersetzt wurden. Was interessieren die konkreten Phosphatquellen und Eintragswege, wenn der Güllehammer weniger Denkarbeit erfordert?

Nun hat man nach 30 Jahren ein Gutachten zu den Eintragspfaden bestellt und es wird tatsächlich angefangen, dazu zu forschen. Was nutzt ein Gutachten, wenn noch fast keine Daten konkret gemessen wurden? Man kann nun wagemutige, liebe Gutachter bestellen, die einem das aus der Theorie mit ganz, ganz, ganz vielen Annahmen auch so zusammenschustern. 2012 wurden die genannten Pauschalwerte (40kg Phosphat pro Quadratkilometer) höchst kompliziert in einem sehr umfangreichen Gutachten neu berechnet[104] („Emission“ = theoretischer Eintrag minus theoretische Retention = theoretische Fracht am Pegel Schäferhof „Immission“). Der simple Ansatz, dass mit der Hangneigung besonders viel Erde, ergo auch Phosphate, abgeschwemmt werden, wurde vom Computer bei der Berechnung tatsächlich so wieder ausgewiesen, wie er ins Modell eingespeist wurde, was für naive Menschen bedeutet, der Computer hat das berechnet, also ist das so, also kann man das im niedersächsischen Landtag verkünden[105]. Ist es Zufall, dass die theoretisch ermittelten Werte gut zu den gemessenen Pegelwerten am Schäferhof passen, aber nicht zu den kaum im Fokus der Aufmerksamkeit stehenden Werten der Hunte-Messstelle „Saurierfährte“? Das sind Theoriewerte als Hinweise auf Beratungsschwerpunkte! Es gibt in der Rechnung Rabatt für „Phosphat“- Agrarumweltmaßnahmen (NAU) bei den Theoriemengen.

Nicht zuletzt um diesen neuesten Gutachten-Hit über die Phosphatquellen bekannter zu machen, besonders die Bedeutung von Erosionen (Bodenabschwemmungen), den neuen kleinen Sündenbock, haben die Grünen eine Anfrage in den Landtag eingebracht. Dass diese Analyse höchst theoretisch ist, wurde bei der Beantwortung der Anfrage natürlich vergessen zu erwähnen, für mich ein Täuschung der Abgeordneten. Ich vermute, die dachten alle, da sei was gemessen worden. Anfragen im Parlament sind manchmal Schau unter Freunden: „Wir haben hier was Tolles, das muss bekannter werden, stellt mal eine Anfrage und dann schreiben wir das als ministerielle Auskunft“. Das wissen viele nicht, sollte auch mal in der Zeitung stehen, auch wenn man dann keinen Kaffee mehr bei der Landespressekonferenz bekommen könnte und etwas einsam rumsteht. Die „Ergebnisse“, die man so gern weiter verbreitet sehen möchte, gehen über die Landtagsanfrage in die Presse und keiner fragt mehr nach der Qualität der Daten, wenn das so hochoffiziell wird. Wenn das dann als „Allgemeinwissen“ anerkannt ist, lassen sich Umwelt-Auflagen für Felder mit Hangneigung mit dem Bezug besser durchdrücken, als wenn das zu offensichtlich nur auf Vermutungen und Analogien beruht (was es auch mit Gutachten nach wie vor ist).
Georg Keckl

[104] http://www.nlwkn.niedersachsen.de/download/81761/Anlage_5.12_-_ARGE_Gutachten_Naehrstoffe_10_2012.pdf
[105] Vgl.: „Pfadbezogene Analyse“, um die bekannter zu machen (ohne Hinweis auf die Theorie!), gab es eine Anfrage der Grünen http://www.landtag